

Riehener-Zeitung

Befragt: Gründer der Schweiz. Schmerzstiftung Felix K. Gysin

SEITE 2

«Transatlantik»: Neue Ausstellung im «Kunst Raum Riehen»

SEITE 5

Nutria: Naturfilmer Andreas Meier über eine neue Tierart in der Regio

SEITE 7

Sport: Der WM-Dritte Marcel Schelbert gab Comeback in Riehen

SEITE 9

Familien: Das Basler Justizdepartement stellt eine neue Studie vor

SEITE 10

KOMMUNIKATION Die erste Etappe des K-Netzes der Gemeinde Riehen ist aufgeschaltet

Das Niederholzquartier ist «auf Sendung» gegangen

Am 18. Juli wurde der erste Teil des K-Netzes der Gemeinde Riehen, das den Empfang von TV- und Radioprogrammen sowie den Anschluss ans Internet erlaubt, in Betrieb genommen. Die letzte Etappe soll Ende 2001 umgestellt werden.

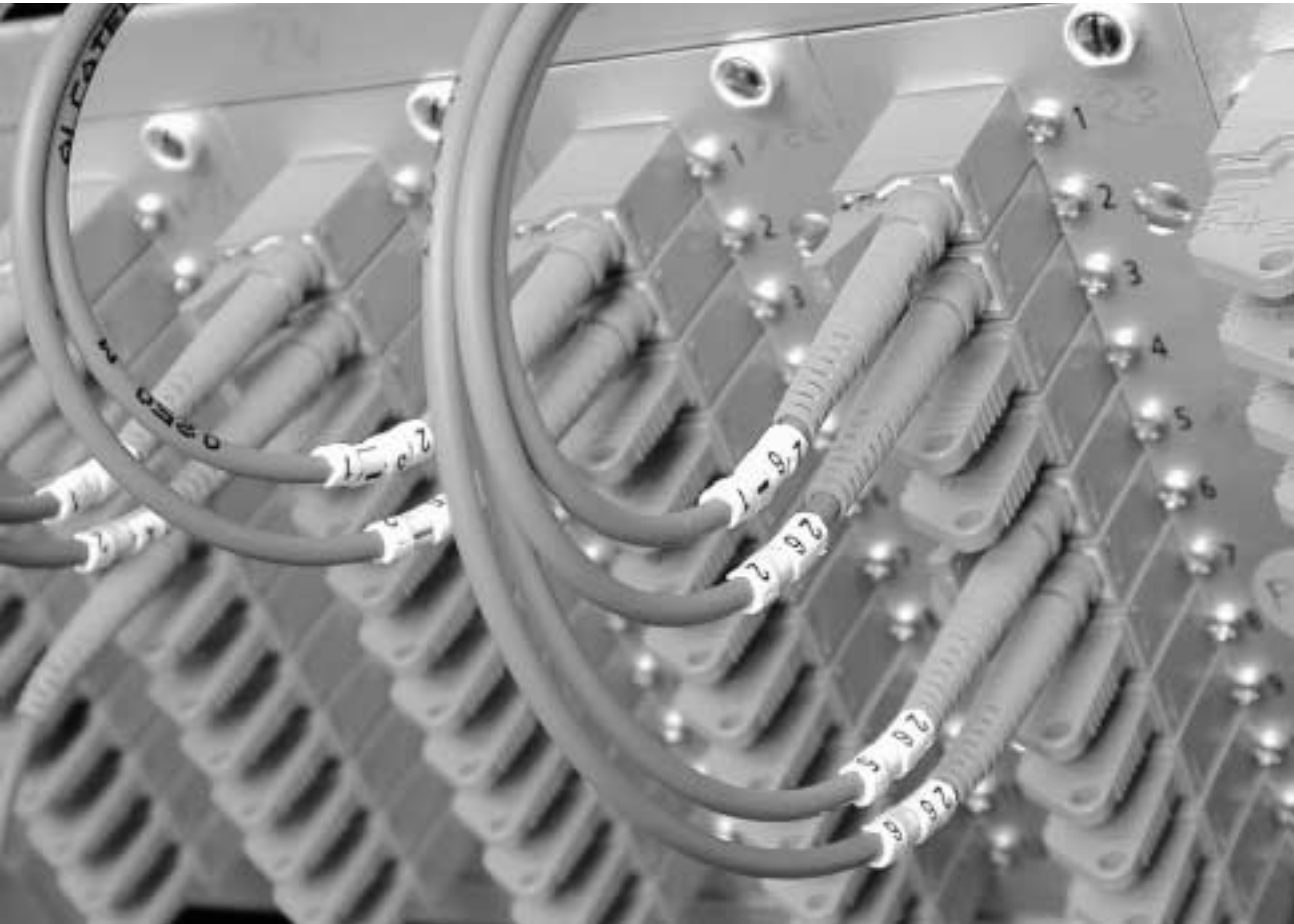
ROLF SPRIESSLER

Allen Unkenrufen zum Trotz – die Arbeiten am K-Netz der Gemeinde Riehen kommen zügig voran. Am Donnerstag vergangener Woche wurde das Niederholzquartier auf das Balcab-Netz aufgeschaltet. Seither sind dort derzeit 56 TV-Programme sowie eine Palette von analogen und digitalen Radioprogrammen zu empfangen. Davon profitieren können 2940 der insgesamt 8980 bisher an die GGA angeschlossen gewesenen Teilnehmer. Im Herbst wird die Balcab-Programmpalette erweitert (siehe Kasten).

Willi Forrer, der bei der Gemeindeverwaltung Riehen unter anderem für Radio- und Fernsehempfang zuständig ist, ist mit dem bisherigen Projektverlauf zufrieden. Von den gut 8 Millionen Franken sind bis jetzt rund 2,7 Millionen Franken verbaut. Bereits diesen Oktober können weitere 1670 Teilnehmer aufgeschaltet werden, nämlich jene unten an der DB-Bahnlinie bis zur Schmiedgasse und die restlichen Anwohner der Aeuseren Baselstrasse und Baselstrasse inklusive die Gartengasseüberbauung. Damit wären bis im Oktober 4610 von total 8980 Teilnehmern auf dem neuen Netz.

Auf der Strasse wenig zu sehen

Auf der Strasse sieht man von den Arbeiten am 8-Millionen-Projekt relativ wenig. «Das liegt daran, dass wir für das Verlegen der neuen Glasfaserkabel das bereits bestehende Röhrennetz benutzen können», erläutert Willi Forrer. Die Kabel werden durch die Zugangsschächte eingezogen. Ausgewechselt werden müssen die Schachteingänge, die bisher unter der Strassenoberfläche waren, die aber neu herausgezogen und mit einem ebenerdigen Dolendeckel versehen werden. Ausgewechselt werden müssen auch die Kästen für die Kabinen, wo die Feinverteilung beginnt, weil sie für das



Auf der Zentrale des K-Netzes im Kellergeschoss des Gemeindehauses, dem sogenannten Hub, kommen alle Glasfaserkabelstränge zusammen.

Fotos: Philippe Jaquet

neue Material etwas zu eng sind. Das neue Netz verfügt über rund 150 Ausstiege, die im Durchschnitt mit 60 optischen Fasern angesteuert werden, die in die einzelnen Haushalte weitergehen.

Ein grosser Vorteil der Glasfaserkabel ist, dass sie im Vergleich zu den bisherigen Kabeln eine sehr viel geringere Dämpfung aufweisen. Brauchte es bisher auf dem Riehener Kabelnetz bis zu 13 Verstärker unterwegs, um die Übertragung der Signale zu gewährleisten, so liegt beim neuen K-Netz höchstens noch ein Verstärker zwischen Haushalt und Zentrale. Jeder Teilnehmer ist direkt durch eine Faser mit der Zentrale verbunden. Von der Zentrale aus führt ein

Kabel ins Landauerhofwegli, wo sich die Einspeisestelle zum Balcab-Netz befindet. Die Balcab wird im Auftrag der Gemeinde die Programmeinspeisung, den Internetbetrieb und einen 24-Stunden-Piketservice übernehmen. Das gesamte Netz bleibt aber im Besitz der Gemeinde, sodass bei Unstimmigkeiten mit dem Anbieter ein eventueller Wechsel zu einem anderen Anbieter möglich wäre.

Strategiewechsel beim Aufbau

Geändert werden musste die Vorgehensweise beim Netzaufbau. Ursprünglich war vorgesehen, die grossen Kabelstränge zuerst zu verlegen und anschliessend die Feinverteilung mit den

dünnere Kabeln vorzunehmen. Inzwischen hat sich aber die Lieferfrist für die grossen Kabel mit bis zu 216 Fasern wegen der grossen Nachfrage weltweit von 3 bis 4 Wochen auf 6 Monate verlängert. Problem ist dabei, dass es weltweit nur drei Orte in den USA gibt, die die Glasfasern herstellen können. Dieses Rohmaterial wird dann an Firmen geliefert, die die Ummantelung besorgen – für das Riehener K-Netz ist dies die Schweizer Firma Dättwyler. Die Bestellungen für die langen Kabelstränge können aber für ein bestimmtes Gebiet erst aufgegeben werden, wenn die Feinplanung gemacht ist, denn die Kabelstränge müssen jeweils an einem Stück sein, da das Zusammenmuf-

fen von zwei Kabeln (etwa bei Reparaturen) zwar möglich, aber ziemlich kostspielig ist. So werden nun beim K-Netzaufbau zuerst die dünneren Kabel für die Feinverteilung verlegt (diese sind bereits in genügender Menge eingekauft worden), bevor die grossen Stränge zur Zentrale eingezogen werden. Die ganze Vorgehensweise führt dazu, dass man vom Fortgang der Arbeiten von aussen her gar nicht viel sieht, bis dann in einem Moment plötzlich ein grosser Teil in Betrieb genommen werden kann.

Etappengrenzen fliessend

Nicht mehr ganz aktuell sei der Etappenplan, den man einmal den Haushaltungen abgegeben habe, erläutert Willi Forrer. Weil gewisse Teilgebiete von einem Nachbargebiet her erschlossen würden und sich in einigen Gebieten Synergien ergäben, sei eine genaue Abgrenzung zuweilen schwierig. Nach den Sommerferien beginne man – parallel zu den Arbeiten an Etappe 2, mit dem ersten Teil der 3. Etappe (das Gebiet zwischen Niederholzquartier, Kohlistieg, Grenzacherweg und Bahnlinie), danach komme das Gebiet beim Waltersgrabenweg und der Teil oben am Grenzacherweg bis zur Bettingerstrasse an die Reihe. Ebenfalls noch diesen Herbst begonnen wird mit dem Teil oben an der Bettingerstrasse bis und mit Eisenbahnweg und Rheintalweg. Die Etappen 3 und 4 sollen bis im Juni 2001 fertig sein.

Bleibt noch die 5. Etappe ab Rheintalweg/Immenbachstrasse Richtung Grenze, die bis Ende 2001 abgeschlossen sein soll. Die Gemeinde Bettingen mit total 420 Teilnehmern wird von der Bettingerstrasse her erschlossen, wobei ein entsprechender Kredit für das Bettinger Netz demnächst an einer Einwohnergemeindeversammlung zu behandeln sein wird.

Bereits jetzt besteht im Niederholzquartier die Möglichkeit, per K-Netz aufs Internet zu gehen. Willi Forrer empfiehlt auch, alle hausinternen Kabel, die älter als etwa fünf Jahre sind, auszuwechseln. Für den Internetanschluss braucht es eine Multimediadose (siehe Bild). Die Anpassung der Hausverkabelung ist Sache der jeweiligen Hauseigentümer.

Radio- und TV-Sender

rz. Das Angebot der Balcab, das auf dem neuen K-Netz der Gemeinde Riehen zu empfangen ist, ist wesentlich breiter als jenes der bisherigen Grossgemeinschaftsantennenanlage GGA. Hier ein kleiner Überblick. Zunächst die Fernsehprogramme:

- Schweiz: SF 1, SF 2, TSR 1, TSR 2, TSI 1, TSI 2, Star TV, Teleclub (verschlüsselt, Decoder erforderlich), Tele 24, TV 3, Swizz Music.
- Deutschland: ARD, ZDF, Südwest 3, Bayern 3, WDR, PRO 7, MDR, RTL, SAT 1, DSF, Nord 3, VIVA, RTL 2, n-tv, VOX, Kabel 1, Super RTL.
- Österreich: ORF 1, ORF 2.
- Frankreich: TF 1, France 2, France 3, M6.
- Italien: RAI UNO, RAI DUE, Canale 5.
- Spanien: TVE.
- Portugal: RTP Internacional.
- Griechenland: ET1.
- Türkei: TRT International, inter-STAR.
- Kroatien: Croatian Satellite TV.
- USA und England: CNN, Eurosport, CNBC, BBC Prime, BBC World, TCM & Cartoon Network.
- Gemeinschaftsprogramme: 3 SAT (Deutsch), TV 5 Europe (Französisch), ARTE/Kinderkanal (Deutsch/Französisch).
- Balcab: TeleBasel, Wetter, Service-Kanal.

Die Radioprogramme:

- Schweiz: DRS 1/regional, DRS 2, DRS 3, Radio Rumantsch, Radio Basilisk, Radio Edelweiss, Musigwälle 531, RSR 1, RSR 2, RSR 3, RSI 1, Swiss Classic, Radio 105 Network, Radio X, Radio Eviva, Swiss Culture & Jazz, Virus.
- Deutschland: Radio Regenbogen, SWR 1 BW, SWR 2, SWR 3, SWR 4 LO, BR 1, BR 4, RTL Radio, Radio Seefunk.
- Österreich: ORF 1, ORF 3.
- Frankreich: France Culture, France Inter, France Musique, France Alsace, France Information, NRJ (Energie).
- Spanien: Radio Exterior de España.
- England und USA: BBC World Service, BBC Foreign, BBC Radio 4.

Der digitale Hörfunk:

- Programmpaket Schweiz: Classic, Light, International, RSR «La Première», DRS 1, RSI «Rete uno», RSR «Couleur 3», DRS 3, RSI «Rete tre», Radio Eviva, Blue Danube Radio, Hector Radio France, Euro Jazz, Radio RAI Italia, BBC World Service, BBC Multilingual Service, Voice of America Europe.

Ab Herbst im Balcab-Netz

Im Herbst soll mit einer Glasfaser-Verbindung von Zürich her eine ganze Digitalpalette («SwissFun») ins Balcab-

Netz eingespeist werden. Mit einer digitalen «Set-Top-Box» (Kaufpreis im Moment rund 600 Franken) könnten dann neu auch auf dem Riehener K-Netz zusätzlich folgende Fernsehsender empfangen werden:

- Euro News, Sky News, Bloomberg TV, Viva 2, Fashion TV, Travel Channel UK, BR Alpha, Phoenix TV, TVSH (albanisch), Miracle (arabisch/englisch), SAT 7 (arabisch/englisch), BHT SAT (bosnisch), ERT SAT (griechisch), BVN TV (holländisch), Rai TRE, Italia Uno, Rete 4, Team TV, HRT TV1 (kroatisch), TV Polonia (polnisch), TVRI (rumänisch), BK SAT (serbisch), RTS SAT (serbisch), RTK 1 TV Kosovo, Andalucia TV (spanisch), TVG (Galicia TV), Duna TV (ungarisch) – plus die kostenpflichtigen CNBC Europe, Seasons, Planet.

Beim digitalen Radio kämen neu hinzu:

- Bayern 4 Klassik, ERF 1 (evangelisch), Radio Horeb (katholisch), Radio Melodie, Radio 7, Radio Tropic, Sunshine Live, SWR 4 BW, HR 1 (kroatisch), Kral FM (türkisch), Polskie Radio 1, Radio Beograd, Radio Bosne i Hercegovine, Radio Budapest, RDP Internacional (portugiesisch), Radio Tirana, CMR Country Music Radio, NPR Worldwide, WRN World Radio Network, Radio Italia, Radio 105 Network (I), reteotto, Andalucia Radio, Radio Galega.



Multimediadose, mit der vom neuen K-Netz Fernseher, Radio und Internet angeschlossen werden können. Die Installation ist Sache der Hauseigentümer.

Gemeinde Riehen



Verhandlungen des Gemeinderates vom 25. Juli 2000

Solarstrom für Riehen

Der Gemeinderat hat beschlossen, sich mit Fr. 10'000.– an der Basler Solarstrombörse zu beteiligen. Mit dieser Beteiligung erhält die Gemeinde Riehen jährlich 12'500 kWh Solarstrom. Dies entspricht etwa 1,7 Prozent des Stromverbrauchs der Gemeindeverwaltung und der gemeindeeigenen Betriebe.

Die Gemeinde hat sich im Energiekonzept das Ziel gesetzt, ab 2001 5 Prozent des eigenen Stromverbrauchs als Ökostrom zu beschaffen. Mit dem Bezug von Solarstrom aus der neuen Anlage auf dem Dach des Messegebäudes Basel kommt Riehen diesem Ziel einen weiteren Schritt näher.

Baubeginn am Singeisenhof

Nach einem längeren Bewilligungsverfahren kann nun im Dorf kern von Riehen am Singeisenhof die geplante Randbebauung erstellt werden. Der dazu erforderliche Grossratsbeschluss über spezielle Bauvorschriften ist in Rechtskraft erwachsen. Die Baubewilligung für die beiden Häuser ist Mitte Juli eingetroffen.

Die Bauarbeiten werden Anfang August aufgenommen. Die entstehenden vier Wohnungen und zwei Läden werden im Herbst 2001 bezugsbereit sein. Zu diesem Zeitpunkt wird auch die Neugestaltung des Platzes abgeschlossen sein. Der öffentliche Innenhof wird diesen Dorfteil als Fussgängerbereich aufwerten.

Keine Kehrriichtabfuhr

rz. Wegen des Nationalfeiertags fallen in Riehen und Bettingen sämtliche Kehrriichtabfuhrten am Montag, 31. Juli, und Dienstag, 1. August, aus. Auch die Abfuhr für Gartenabfälle entfällt an diesen Tagen. Die Gemeindeverwaltung Riehen ist am 31. Juli und 1. August geschlossen.

Die Riehener-Zeitung und der 1. August

Am kommenden Dienstag ist 1. August, Nationalfeiertag. Weil auch die RZ dann einen Tag Pause macht, wird für die kommende RZ-Ausgabe vom Freitag, 4. August, der Inserateannahmeschluss sowie der Redaktionsschluss auf Montag, 31. Juli, 18 Uhr vorgezogen. Zudem bleiben unsere Büros am 1. August geschlossen.

Wir bitten unsere geschätzten Inserenten, Leserinnen und Leser um Verständnis und Kenntnisnahme.

Redaktion und Verlag

Verfolgungsjagd

rz. Am vergangenen Freitag kam es im Kleinbasel nahe der Riehener Gemeindegrenze zu einer wilden Verfolgungsjagd. Wie aus einer Medienmitteilung der Staatsanwaltschaft hervorgeht, hatte der Fahndungsdienst der Kantonspolizei einen Hinweis erhalten, wonach ein bekannter 24-jähriger Einbrecher, der aus einer Strafanstalt abgängig war, in einer Wohnung an der Elsässerstrasse Unterschlupf gefunden habe.

Da sich der Gesuchte dort bereits entfernt hatte, machten sich die Beamten zu einem weiteren möglichen Aufenthaltsort auf. Als sie hinter einem Fahrzeug anhalten mussten, erkannten sie, dass der Fahrzeuglenker der Gesuchte war.

Dieser floh und überfuhr in der Fasanenstrasse ein Rotlicht, streifte beim Schorenweg ein korrekt fahrendes Auto, raste durch die Allmendstrasse bis zur Bäumlihofstrasse, musste nach einem weiteren Unfall sein Auto stehen lassen. Er flüchtete mit seiner Freundin, die ebenfalls im Auto gesessen hatte, zu Fuss. Als das Geviert abgeriegelt worden war, konnten die beiden in einem Vorgarten im Heimatland festgenommen werden. Neben dem gestohlenen Fluchtfahrzeug wurden drei parkierte Autos und ein Polizeifahrzeug beschädigt.

GESELLSCHAFT Interview mit dem Gründer der Schweizerischen Schmerzstiftung

«Ich bin eine absolute Macherfigur»

Seit kurzem besteht die «Schweizerische Schmerzstiftung», an die sich Menschen mit chronischen Schmerzen wenden können. Sie wurde von Felix K. Gysin gegründet. Er selbst litt während dreissig Jahren an Schmerzen. Zurzeit ist er im Rollstuhl. Seine Geschichte erzählt er in zwei sehr persönlich geschriebenen Büchern. Die RZ traf sich mit ihm zu einem Gespräch.

RZ: Herr Gysin, Sie haben sich in den vergangenen zwanzig Jahren im kulturellen und sozialen Bereich engagiert. In Riehen haben Sie sich vor Jahren intensiv für eine Theaterkultur eingesetzt. Jetzt haben Sie das Präsidium der Regio-Kulturstiftung abgegeben und dafür die Schweizerische Schmerzstiftung gegründet. Wieso?

Felix K. Gysin: Eine Reihe schwerer Operationen zwang mich, die Regio-Kulturstiftung zu verlassen. Die Schweizerische Schmerzstiftung gründete ich, weil ich während dreissig Jahren massive Schmerzen hatte. Vor allem in den ersten Jahren wurde ich nicht ernst genommen. Bis man dann den Ursprung herausgefunden hat und die Schmerzen medizinisch nachweisbar waren.

Welche Ziele verfolgt die Schweizerische Schmerzstiftung?

Jemand mit chronischen Schmerzen würde für ein Erstgespräch mindestens zwei Stunden brauchen, um einem Arzt die Art des Schmerzes transparent zu machen. Für ein solch langes Gespräch haben aber die Ärzte aus versicherungstechnischen Gründen keine Zeit. Deshalb übernimmt die Schweizerische Schmerzstiftung diese Aufgabe. Wir sind der Überzeugung, dass man zuerst den Schmerz bekämpfen muss, und zwar unabhängig davon, ob er psychosomatischen oder rein somatischen Ursprungs ist. Ziel des Gesprächs ist, die Patienten möglichst rasch an den richtigen Partner weiterzuleiten. Ich habe es selbst durchgemacht, was es bedeutet, von Arzt zu Arzt, von Spital zu Spital geschickt zu werden. Ich war auch von namhaften Professoren abgewimmelt worden. Statt meine Schmerzen ernst zu nehmen, fragten sie: «Geht es gut in der Ehe? Welche Sorgen haben Sie sonst?»

Wie reagierten Sie auf solche Aussagen?

Ich fühlte mich ohnmächtig. Bekam Selbstzweifel. Dachte, dass bei mir etwas falsch sein müsste, wenn selbst die Medizin als wissenschaftliche Disziplin nichts herausfindet. Diese Gefühle waren mit ein Grund, dass ich die beiden Bücher geschrieben habe.

Schmerz wird sehr subjektiv empfunden. Wie entscheiden Sie, der die Erstgespräche in der Schweizerischen Schmerzstiftung führt, ob ein Patient wirklich grosse Schmerzen hat und weiterbehandelt werden muss?

Grundsätzlich nehmen wir jeden chronischen Schmerz ernst. Um zu verhindern, dass nicht einfach alle einsamen Menschen zu uns kommen, verlangen wir für das Erstgespräch 100 Franken. Dieses Geld kommt der Stiftung zugute. Wir selbst arbeiten ehrenamtlich.

Aufgabe des Gesprächs ist, herauszufinden, ob echte Schmerzen vorhanden sind. Wir müssen jeden Schmerzpatienten ernst nehmen. Die Ärzte geben zu schnell auf, weil sie nicht weiterwissen oder es nicht glauben.

In Ihren Büchern ist so viel von Schmerzen und Krankheit die Rede, dass man sich fragt: «Stimmt denn das alles?» Was sagen Sie zu solchen Zweifeln?

Viele Menschen können nicht mit Krankheit und Schmerzen anderer umgehen und zweifeln deshalb die Krankheitsberichte an. Deutlich hat sich dies in meinem sehr grossen Bekanntenkreis gezeigt. Er hat sich gespalten: Ein Teil meiner Bekannten konnte sehr gut damit umgehen und dadurch hat sich unsere Beziehung um eine wesentliche menschliche Dimension erweitert. Die anderen konnten nicht damit umgehen und haben den Kontakt abgebrochen.

Ich erzähle Ihnen von einer ganz brutalen Reaktion: Immer wieder sagen mir Menschen am Telefon: «Ich wollte dich schon lange besuchen, aber du weisst ja, wie es mit der vollen Agenda ist...» – Dann frage ich zurück:

«Kommst du an meine Beerdigung?» – Ihre Antwort: «Aber selbstverständlich, warum fragst du? Willst du mich etwa nicht dabei haben?» – Ich: «Dann komm doch bitte in drei Tagen, ich könnte ja heute sterben und dann hättest du doch Zeit, zur Beerdigung zu kommen, wie du mir soeben versichert hast.»

Damit bringe ich die Leute zum Nachdenken. Natürlich ist es ein Problem unserer Gesellschaft. Als ich in Hochform war, hatte auch ich eine volle Agenda und nie Zeit. Nur, selbst in meiner hektischsten Phase hatte ich mir jeden Tag morgens und nachmittags statt eine Kaffeepause zu machen mindestens eine Viertelstunde Zeit genommen, um mit einem Menschen zu sprechen, der dies brauchte. Und das können alle. Alle haben zweimal 15 Minuten Zeit pro Tag.

Wenn man Ihren Buchschilderungen folgt, fragt man sich, wie ein Mensch ständige starke Schmerzen überhaupt aushalten kann. Wie haben Sie Ihre Schmerzen ausgehalten?

Zum einen: Ich hatte monatelang so hohe Morphiumdosen erhalten, wie man sie eigentlich nur Krebspatienten in den letzten drei Tagen vor ihrem Tod gibt. Infolge dieser starken Morphiumdosen konnte ich nicht mehr bewusst wahrnehmen, was geschah. In diesem Zustand kann man mit den Schmerzen nicht mehr umgehen, vielmehr geht die Medizin in einem um.

Und trotzdem leben Sie nun, verglichen mit damals, nahezu schmerzfrei. Was war geschehen?

Als mich ein Medizinprofessor fragte, ob ich lieber zu Hause oder im Spital sterben möchte, kam für mich die Wende. Ich erkannte, dass ich kämpfen wollte, und ergriff selbst die Initiative. Eine halbe Stunde später verliess ich das Spital.

Dank guten Beziehungen mit Fachleuten, vor allem auch in Amerika, und mit Hilfe des Internets erhielt ich Kenntnis von der Methode der Hinterstrangstimulation. Die Abklärungen ergaben, dass die Methode bei mir zur Schmerz-bekämpfung eingesetzt werden könnte. Der Eingriff wurde dann im Gemeindespital Riehen vom Anästhesist Hermann Keller der Rehaklinik Rheinfelden zusammen mit Peter Nussberger, dem Chefarzt Chirurgie des Gemeindespitals, gemacht.

In Ihren Büchern beschreiben Sie ausführlich, wie die Methode der Hinterstrangstimulation bei Ihnen angewendet wird. Man bekommt den Eindruck, dass Ihr Wohlbefinden sehr abhängig ist von einem hochempfindlichen elektronischen Implantat im Nervensystem. Haben Sie keine Angst, dass die Technik versagen könnte?

Nach 35 Operationen ist man beruhigt, wenn man wieder einmal eine schmerzarme Phase im Leben hat. Dann tritt die Angst vor einer allfälligen technischen Störung in den Hintergrund. Ich hatte schon so viele Fremdkörper in meinem Körper und so viele Fremdeingriffe durchgemacht, die ja eigentlich alle störend sind.

So gesehen ist es fast ein wenig ein Widerspruch, dass ausgerechnet ich mit Energiearbeit den Krankheitsverlauf anderer Menschen günstig beeinflussen kann.

Energiearbeit? Wie muss man sich das vorstellen?

Das Prinzip ist folgendes: Es gibt überall Strömungen. Es gibt Strömungen im All und es gibt Strömungen im Körper des Menschen. Und es gibt Blockaden. Wenn sich beispielsweise jemand den Ellbogen verletzt, kann die Strömung nicht mehr gerade durch den Körper fliessen, sondern muss bei der Verletzung einen Umweg machen. Das Gleiche kann im Kopf etwa durch ein Erlebnis oder einen Schock geschehen, was sowohl Kopfschmerzen, aber auch psychische Veränderungen auslösen kann. Bei der Energiearbeit geht es darum, die Energie dort am Körper abzutasten, wo sie am stärksten ist. Ich habe die Gabe, dass ich dies spüre. Ich nehme also die starke Energie auf und zwingt sie, wieder dort durchzufliessen, wo die Blockade besteht. Und wenn die Energie wieder fliessen kann, kann der Körper seine Selbstheilkräfte wieder aktivieren. Ist doch logisch, oder?

Es tönt logisch. Trotzdem beibt Skepsis. Funktioniert das wirklich?



Felix K. Gysin zu Hause vor seinem Laptop.

Foto: Judith Fischer

Der Beweis sind die Patienten. Wenn Menschen nach jahrelangen Schmerzen schmerzfrei werden, dann hat die Energiearbeit gewirkt. Wieso sie genau gewirkt hat, ist dann wieder eine andere Frage, aber eigentlich unwichtig. Entscheidend ist, dass die Schmerzen verschwinden.

Meine Energiearbeit wird nun sogar von den Schulmedizinern gewürdigt. Im Moment arbeite ich mit Ärzten der Universitätsklinik Frankfurt und Ärzten der Universitätsklinik Grosshadern in München zusammen.

Gibt es einen Zusammenhang zwischen Ihrer Energiearbeit und der Schweizerischen Schmerzstiftung? Oder anders gefragt: Wenden Sie Ihre Energiearbeit bei den Menschen an, die die Schweizerische Schmerzstiftung aufsuchen?

Nein, primär gibt es keinen Zusammenhang. Ich wende keine Energiearbeit an, bevor ich nicht von den Schulmedizinern angefragt werde oder bevor nicht die Patienten von sich aus zu mir kommen.

Wirkt Energiearbeit bei allen?

Ja, falls die Patienten es von sich aus wollen. Wenn allerdings der Kopf Nein sagt, dann kann der Körper nicht Ja sagen.

Darum ist es verständlich, dass es immer die zwei Lager gibt: diejenigen, die es nicht verstehen können, weil sie zu wissenschaftlich denken und der Kopf deshalb Nein sagt, und diejenigen, die mit dem Kopf Ja dazu sagen können.

In Ihrem Buch üben Sie auch Kritik. Sie kritisieren unsere Gesellschaft, die Menschen mit Behinderungen an den Rand schiebt. Speziell betroffen davon sind Menschen im Rollstuhl, zu denen Sie zurzeit ja gehören. Auch Riehen wird in diesem Zusammenhang kritisiert.

Ja, ich kritisiere unter anderem das soziale Verhalten in Riehen. Meine Frau arbeitet seit vielen Jahren als Kindergärtnerin in Riehen. Sie hat sich erlaubt, ihre Festanstellung für ein Jahr auf 50 Prozent zu reduzieren, um mich zu pflegen. Für die Dauer dieses Jahres wurde eine Vikarin eingesetzt. Als meine Frau nach Ablauf dieses Jahres gezwungenermassen wieder 100 Prozent arbeiten musste, hat man sie nicht mehr zu 100 Prozent festangestellt, sondern nur noch zu 50 Prozent. Die übrigen 50 Prozent wurde sie als Vikarin angestellt. Wir haben dies sehr empfunden, denn die Existenz unserer Familie hängt von dieser Stelle ab, da ich bis auf weiteres voll arbeitsunfähig bin.

Felix K. Gysin

fi. Felix K. Gysin hat im Eigenverlag die beiden Bücher «I did it my way and it worked» und «And now I have to do it in a new way» herausgegeben. Darin beschreibt er seine Geschichte. Stichworte dazu sind: Geboren 1948, Wachstumsstörung im Alter von 13 Jahren, Unfall als 19-Jähriger. Die Folge: 13 Brüche, innere Verletzungen und eine Hirnquetschung. Zusätzlich seltene Knochen-Muskelerkrankheit mit starken Schmerzen während 30 Jahren. Linderung dieser Schmerzen durch sogenannte Hinterstrangstimulation. Zurzeit ist Felix K. Gysin auf den Rollstuhl angewiesen. Seine Krankheit und seine Schmerzen bewogen ihn, die Schweizerische Schmerzstiftung zu gründen. Zuvor war

Weiter kritisiere ich etwa, dass im kulturellen Bereich in unserem Kanton und auch in Riehen zu viel Geld ausgegeben wird für die Infrastruktur, insbesondere für den Personalbereich. Das Geld müsste stattdessen direkt der Kultur zukommen.

Sie nehmen in Ihren Büchern kein Blatt vor den Mund. Nennen Leute und Ereignisse beim Namen. Wie haben die Leserinnen und Leser reagiert?

Durchwegs positiv. Sie zeigen sich beeindruckt von meiner Offenheit, meinem Mut.

Gab es auch negative Reaktionen?

Bis zu mir sind sie nicht durchgedrungen. Ich wäre allerdings enttäuscht, wenn es keine gäbe. Denn dann wären die Menschen zu feige. Es würde mich natürlich sehr interessieren, wenn sich Menschen, die mich nicht kennen, mit mir über die Bücher unterhalten würden.

In Ihren Büchern erscheinen Sie als mutig und stark. Schwächen werden kaum erkennbar. Haben Sie keine Schwächen?

Es stimmt nicht, dass ich nur meine starken Seiten offen lege. Die Rede ist auch von meinen Schwächen. Manchmal werde ich durch meinen starken Willen intolerant; ich bin eine absolute Macherfigur und dementsprechend hätte ich es am liebsten, wenn alle alles so machen, wie ich es gerne hätte.

Am Schluss des zweiten Buches erscheinen praktische Ratschläge für Nichtbehinderte. Was ist das Wichtigste, das Nichtbehinderte lernen müssen?

Das Wichtigste: Menschen im Rollstuhl müssen nicht automatisch bevormundet werden. Sie sind nicht automatisch geistig krank und können sehr wohl selbstständig Entscheide fällen. Am schlimmsten für mich ist, wenn meine Frau und ich im Rollstuhl unterwegs sind und nur meine Frau angesprochen wird. Sie wird gefragt: «Was hat er?» Ich werde nicht angesprochen.

Was würden Sie sich wünschen, wenn Sie einen Wunsch offen hätten?

Ich wünsche mir, dass die Menschen sich wieder zur Nächstenliebe bekennen. Nächstenliebe müsste wieder etwas Positives sein. Heute ist es seltsamerweise anrücklich, Nächstenliebe zu zeigen.

Interview: Judith Fischer

er vor allem im kulturellen und sozialen Bereich aktiv gewesen. Er gründete und leitete unter anderem «Theater in Riehen», er war Präsident der Regio-Kulturstiftung und produzierte zu Beginn den Regio-Kultursommer und er gründete und leitete das soziale Zentrum für behinderte und benachteiligte Menschen «Vivre à Lucelle».

Felix K. Gysin ist verheiratet und Vater zweier erwachsener Kinder.

«I did it my way and it worked» und «And now I have to do it in a new way» sind erhältlich in den Buchhandlungen «André» in Riehen, «Jäggi» in Basel und «Landschaftler» in Liestal. Informationen zur Schweiz. Schmerzstiftung: Felix K. Gysin, Klingental 5, 4058 Basel, Tel. 691 88 77, Fax 683 83 43, E-Mail: felix.k.gysin@datacomm.ch.

Wer besitzt einen grossen Garten?

rz. Vom 13. August bis zum 3. September verbringen 20 bis 25 Kinder und ihre Begleitpersonen aus dem vom Rektorunfall in Tschernobyl verseuchten Gebiet einen Erholungsaufenthalt im Diakonissenhaus Riehen. Das Diakonissenhaus Riehen braucht nun noch Unterstützung bei der Gestaltung des Ferienprogramms. Gesucht werden Leute, die einen Ausflug anbieten könnten oder die einen grossen Garten besitzen, in den sie einige Kinder einladen könnten. Dankbar ist das Diakonissenhaus auch für einen finanziellen Zustupf oder für Geschenke wie Schreibutensilien, buntes Papier, praktische Rucksäcke, neue Turnschuhe oder Socken.

Weitere Auskünfte erteilt: Schwester Elisabeth Heussler, Tel. 645 41 05 (lange läuten lassen).

Holzenergieförderung durch Bundesgelder

rz. Vor kurzem haben National- und Ständerat für den Zeitraum von vier Jahren einen Kredit von 45 Millionen Franken für die Holzenergieförderung bewilligt. Dies geschah im Hinblick auf die grossen Mengen von Sturmholz, die der Orkan «Lothar» am 26. Dezember 1999 in den Wäldern geschlagen hat. Damit habe sich die Ansicht politisch durchgesetzt, dass auch Sturmholz ein wertvoller Energieträger sei und es angesichts unserer Klima- und Umweltprobleme unverantwortlich sei, dieses Holz einfach im Wald verrotten zu lassen, schreibt die «Schweizerische Vereinigung für Holzenergie» (VHe). Die VHe wurde vom Bundesamt für Energie mit der Abwicklung der Finanzhilfen beauftragt. Finanzhilfen gibt es für folgende Vorhaben:

- Klein-Holzfeuerungen bis zu einer Leistung von 100 Kilowatt, sofern sie VHe-typengeprüft sind und den überwiegenden Teil des Wärmebedarfes des Gebäudes decken.
- Automatische Holzfeuerungen mit einer Leistung von über 100 Kilowatt mit oder ohne Nahwärmenetz, sofern sie nach den Richtlinien der VHe-Qualitätssicherung geplant und realisiert werden.
- Erweiterungen und Verdichtungen von bestehenden Holz-Nahwärmeverbunden.
- Grössere Energieholz-Lagereinrichtungen, sofern sie zur Erhöhung der regionalen Versorgungssicherheit beitragen.
- Machbarkeitsstudien für grössere Holzenergieprojekte.

Detaillierte Informationen sowie Suchschemata sind erhältlich bei: Schweizerische Vereinigung für Holzenergie, Seefeldstrasse 5a, 8008 Zürich, Tel. 01/250 88 11, Internet www.vhe.ch.

GRATULATIONEN

Charlotte Lötscher-Wolf zum 90. Geburtstag

rz. Am kommenden Montag, den 31. Juli, darf Charlotte Lötscher-Wolf an der Bäumlihofstrasse ihren 90. Geburtstag feiern. Die RZ gratuliert zu diesem hohen Wiegenfest herzlich und wünscht auch für die Zukunft alles Gute.

Erfolgreiche Gemeindelehrlinge

rs. Gleich drei Lehrlinge, die ihre Ausbildung bei der Gemeinde Riehen absolviert haben, haben vor kurzem ihren Lehrabschluss erfolgreich hinter sich gebracht. Es sind dies Stefan Limacher (Kaufmännische Lehre), Matthias Kaufmann (Automonteur) und Stefan Pfenninger (Landschaftsgärtner).

Die RZ gratuliert herzlich und wünscht den drei jungen Männern viel Erfolg und Befriedigung auf dem weiteren beruflichen Weg.

Doktorpromotionen an der Universität Basel

rz. Die Universität Basel hat weitere Promotionen zum Dokortitel bekannt gegeben. Unter den Promovierten befinden sich aus Riehen von der Philosophisch-Historischen Fakultät (Phil. I) Daniel Blom und von der Philosophisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät (Phil. II) Karl Heinimann (Genetik) und Pawel Pelczar (Biochemie). Die RZ gratuliert zum Abschluss und wünscht auf dem weiteren Ausbildungs- und/oder Berufsweg alles Gute.

SERIE Kinder der Klasse 4b des Niederholzschulhauses haben sich vom RZ-Kalender zum Schreiben animieren lassen (Teil 4)

«Es war einmal ein Schäfer»



Wie im Original stützt sich der Schäfer in der Zeichnung auf seinen Stab und zu seinen Füssen ist sein Hund. Bild: SchülerInnen der Klasse 4b des Niederholzschulhauses

rz. Weiter geht die Serie mit den Kinderaufsätzen und Kinderzeichnungen zu Skulpturen, die im RZ-Kalender des laufenden Jahres vorgestellt sind. Die Geschichten und die Zeichnung des heutigen vierten Teils basieren auf der Plastik «Schäfer mit Hund», die von Otto Roos (1887–1945) geschaffen wurde. Sie wurde von der Gemeinde Riehen im Jahr 1968 gekauft und steht im Park neben dem Gemeindehaus. Nächste Woche folgen die beiden Geschichten «Die Knospe im Park» und «Die Geschichte von der Drehkamera». Bereits vorgestellt worden sind «Der Verband» und «Der versteinerte Klebstreifen» (RZ 27/2000), «Leute von heute» und «Meine Geschichte von Leuten von heute» (RZ 28/2000) sowie «Der Mast der Piraten», «Der Baum»

und «Das ängstliche Kind» (RZ 29/2000). Alle Geschichten und die Zeichnung wurden von Schülerinnen und Schülern der Klasse 4b des Niederholzschulhauses gemacht.

Der Schäfer mit Hund, aber ohne Schafe

Es war einmal ein Schäfer mit seinem Hund und seinen fünf Schafen. Sie erlebten viele Abenteuer miteinander. Eines Abends, als er sich aufs Moos legen wollte, fing sein Hund an zu bellen. Der Schäfer stand auf und ging in die Richtung, in die der Hund gebellt hatte. Der Hund kam mit und die Schafe blieben alleine zurück. Der Schäfer lief und lief, bis er etwas Weisses sah. Er ging



Das Original «Schäfer mit Hund» wurde von Otto Roos (1887–1945) geschaffen. Es steht im Park neben dem Gemeindehaus. Foto: Peter Bolliger

darauf zu. Es war ein Mann, ganz weiss gekleidet. Der Schäfer fragte ihn, ob er einen sicheren Platz wisse zum Schlafen. Der Mann sagte ja, aber er müsse im Stehen schlafen. Der Mann führte den Schäfer mit seinem Hund in den heutigen Gemeindehauspark und sagte: «Hier sollst du stehen!» Der Schäfer schlief ein und schläft heute noch.

Dominique

Schäfer mit Hund

Es war einmal ein älterer Mann mit einem Hund. Der Mann war immer sehr nachdenklich. Seine Herde war immer bei ihm, und wenn mal ein Schaf weglaufen wollte, dann rief der

Ramona

BLIND DATE (TEIL 4)



rs. Nach einem Ausflug in die Vergangenheit kehren wir im vierten Teil des Sommerwettbewerb «Blind Date» wieder mitten in die Tagesaktualität zurück. Schliesslich wollen wir Sie nicht nur in

alten Büchern blättern lassen, sondern auch Ihr Kurzzeitgedächtnis etwas auf die Probe stellen und den Draht zum Heute nicht verlieren.

Die Person, die wir heute suchen, war folgerichtig erst kürzlich in den lokalen Schlagzeilen und hat in mehrfacher Beziehung mit Riehen zu tun. Der Gesuchte ist im Schosse einer Grossfamilie – die Eltern Angehörige der christlichen Glaubensgemeinschaft der Quäker – in Riehen und Bettingen aufgewachsen, absolvierte ein Jus-Studium, war für mehrere Medien im Journalismus tätig und legte das Anwaltspatent ab. Schon früh erwachte in ihm der Sinn für soziale Themen. Er war in einer Institution tätig, die sich um die Zukunft Straftatlassener kümmert, und kennt Probleme und Lebensumstände von Menschen, die am Rande der Gesellschaft leben, aus erster Hand.

Der Gesuchte war schliesslich an hoher Stelle in der kantonalen Verwaltung tätig, war massgeblich beteiligt an der Ausarbeitung des baselstädtischen Psychiatriekonzeptes und kümmerte sich intensiv um das Thema Patientenrech-



«Vermummte Gestalten» heisst dieses Kunstwerk im Foyer jenes Hauses, das die neue Wirkungsstätte unserer gesuchten Person schmückt. Foto: RZ-Archiv

te. Eine grosse Rolle in seiner ehemaligen beruflichen Tätigkeit spielte auch die Bewältigung der Umweltkatastrophe von Schweizerhalle.

Der Gesuchte ist heute in der und für die Gemeinde Riehen tätig, wobei sein Amtsantritt und jene Ereignisse, die dazu führten, dass eine entsprechende Funktion überhaupt frei geworden war, in Riehen sowohl in der Bevölkerung als

auch in der Politik einigen Staub aufgewirbelt haben.

Haben Sies? Dann stehen auf Ihrem Lösungszettel nun vier Namen, zwei Frauen und zwei Männer. Zur Rekapitulation: In der ersten Folge suchten wir einen Mann, der im Riehen des 16. Jahrhunderts nicht zuletzt in Glaubensfragen eine wichtige Rolle gespielt hat. In der zweiten Folge suchten wir eine

junge, gut aussehende Riehenerin, die sich an einem viel beachteten Wettbewerb mit gutem Erfolg beteiligt hat. Teil drei beschäftigte sich mit einer «Grande Dame» der Riehener «High Society». Haben Sie auch den heutigen Namen verraten, so haben Sie bereits zwei Drittel geschafft. Es folgen noch die Teile fünf und sechs in den nächsten beiden RZ-Ausgaben.

Mit allen sechs Lösungen zusammen finden Sie am Ende zum Lösungswort. Wie dieses Lösungswort aus den sechs Namen der «Blind Dates» gebildet wird, verraten wir Ihnen in der RZ 32/2000 vom 11. August. Dieses Lösungswort können Sie dann Mitte August an die RZ einsenden. Unter den richtigen Antworten verlosen wir sechs tolle Preise.

Hauptpreis ist ein Mini-Scooter-Trottinett vom Riehener Sportgeschäft Cenci. Preis Nummer zwei ist ein Fondue Chinoise für vier Personen im Restaurant «Brohus» in Bettingen. Bei den übrigen Preisen handelt es sich um je zwei Karten für Kulturanlässe in Riehen. Zweimal zu gewinnen gibt es Tickets für das Theaterstück «Doctor Faustus», das dieses Jahr zum ersten Mal zur Durchführung gelangende Festival «Theater & Konzerte im Wenken» bereichert und vom 24. bis 26. August über die Bühne geht. Je einen Abend zu gewinnen gibt es für die Produktion «Abba jetzt!» (25. August, 23 Uhr) und für das Konzert des mit Gästen verstärkten «Trio Adovah» mit dem Titel «Von Vivaldi bis Miles Davis» (26. August, 18.15 Uhr).

VERNISSAGE Ausstellung der Gemeinde Riehen und der «Internationalen Austauschatelier Region Basel» im «Kunst Raum Riehen»

Von Ost nach West und von West nach Ost



Joceline Chabot bei ihrer Arbeit im «Kunst Raum Riehen». Sie hämmert gemäss einer auf die Wand projizierten Bildvorlage Löcher in die Wand. Beim inzwischen fertiggestellten Kunstwerk sind nur noch die Löcher, nicht mehr aber die Projektionen sichtbar. Je nach Standort kann man an der Wand die einstige Vorlage erkennen.

Foto: Philippe Jaquet

«Transatlantik – Une liaison transatlantique» heisst die neue Ausstellung im «Kunst Raum Riehen». Heute Abend findet die Vernissage statt. Zu sehen sind Werke von je fünf Künstlerinnen und Künstlern aus Montreal und Basel. Sie zeigen künstlerisch verwandelte Flusslandschaften und weite Meere, Häuserschluchten und Vögel, einen Vulkan, einen Fallschirm und Luftpostpapier. Zu erahnen sind Träume und Sehnsüchte, Erfahrungen und Realitäten.

JUDITH FISCHER

Man kommt um die Ecke und wird geblendet. Sieht zuerst nichts. Verwundert tastet man sich mit den Augen der Wand entlang. Sieht plötzlich Augenpaare, die zurückblicken. Vielleicht geht man weiter der Wand entlang. Das Bild löscht sich aus. – Was war das eben? – Joceline Chabot ist eine der Künstlerinnen aus Kanada, die an der Ausstellung «Transatlantik – Une liaison transatlantique» ausstellen. Sie hat den Begriff «Transatlantik» genommen und ihn umgewandelt. Statt den Atlantik überqueren ihre Menschen das Mittelmeer

von Afrika Richtung Spanien. Eigentlich hat sie nur ein Loch neben das andere in die Wand gehämmert. Vorlage war ihr eine Zeitungsnotiz über Flüchtlinge in einem Schlauchboot. «Wandtätowierungen» nennt sie das Werk. Jocelyne Chabot weilte 1996 in einem iaab-Atelier (Internationalen Austausch Atelier der Region Basel) in Basel. Wie sie erklärt, machte sie als Künstlerin die Erfahrung, ihren Kulturkreis aufzugeben und sich auf Fremdes einzulassen und damit einen Teil ihrer Identität aufzugeben. Doch für sie sei die Erfahrung zeitlich befristet und in sicherem Rahmen abgelaufen. Anders die Situation der Flüchtlinge im Boot, anders die Situation aller Flüchtlinge.

Die Situation auf See war auch Ausgangslage der Arbeit von Renate Buser (Basel). Sie war vor vier Jahren in die entgegengesetzte Richtung von Joceline Chabot gereist. Mit dem Frachtschiff reiste sie von Livorno nach Montreal. Von dieser Reise gibt sie in einer Videoinstallation und in einem kleinen Büchlein mit Fotos und Texten Eindrücke wieder und weckt damit die Sehnsucht nach einer Reiseart, die unvergesslich bleiben muss, obwohl ausser dem Lichteinfall aufs Wasser, dem Stampfen der

Maschinen, dem Blick über die Reling und kurze Rufe der Matrosen wenig zu geschehen scheint.

Anlass für die Ausstellung «Transatlantik – Une liaison transatlantique» ist der seit 14 Jahren gut funktionierende Austausch, den die iaab der Christoph Merian Stiftung mit Montreal pflegen. 50 Künstlerinnen und Künstler nahmen in diesen 14 Jahren am Austausch teil, diejenigen aus Kanada weilten für mehrere Monate in einem iaab-Atelier in Basel, während die Baslerinnen und Basler nach Montreal auszogen. Der Austausch mit Montreal war der erste Künstleraustausch der iaab überhaupt. Die Ausstellung im «Kunst Raum Riehen» wurde von der Kommission für Bildende Kunst der Gemeinde Riehen (verantwortlich Robert Schiess) und der iaab (künstlerische Leiterin Lilian Pfaff) gemeinsam organisiert. Von den 50 Künstlerinnen und Künstlern wurden fünf aus Montreal und fünf aus der Region Basel ausgewählt. Auswahlkriterium war unter anderen, dass sie nicht mit einem fertigen Gemälde in der Tasche angereist kamen, sondern an Ort und Stelle mindestens einen Teil der künstlerischen Arbeit verrichten würden. Und gemeinsam ist ihnen das eine:



Schwelender Vulkan im Gewächshaus der Gemeindegärtnerei neben dem «Kunst Raum Riehen». Gerda Steiner nahm dafür den «Mont Royal», Montreals Hausberg, zum Vorbild.

Foto: Judith Fischer

Obwohl sie ihren je eigenen und unabhängigen Stil haben, hatten sie alle einst den Atlantik von Ost nach West oder von West nach Ost überquert, um sich in einer fremden Umgebung künstlerisch auseinander zu setzen. Damit machten sie Erfahrungen, künstlerische und auch private, gleiche und wohl auch sehr verschiedene, die nun in irgendeiner Form aus ihren Werken sprechen.

Während das Frachtschiff mit Renate Buser an Bord noch Kurs auf Montreal nimmt, geht im grossen Raum im Parterre des «Kunst Raum Riehen» bereits die «Besiedlung Montréal» vor sich. Zuerst war dort der Berg «Mont Royal». Bald kam das Kreuz der Christen und seither wankt unaufhaltsam Hochhaus um Hochhaus mit lautem Getöse in die Stadt. Das Werk von Philipp Gasser (Basel) «Die Besiedlung Montréal» zeigt den Vorgang als Performance des Künstlers. Er hatte sich die Fassaden der Häuser umgebunden und schritt selbst zur Tat. Es folgte eine Bearbeitung mit dem Computer und nun wird das bewegte Werk an die Wand projiziert.

Vom Mont Royal liess sich auch Gerda Steiner (Basel) inspirieren. Sie verwandelte ihn aber im Gewächshaus in einen Vulkan und lässt seine Emotionen

in Rauch aufgehen. Christiane Desjardins (Montreal) nimmt hellblaues, luftig leichtes Briefpostpapier, malt auf jedes einzelne Blatt mit dem Computer einen Ausschnitt eines europäischen Platzes, wie sie ihn in Montreal nicht finden könnte, zeigt Menschen, Strassenlaternen und Vögel und fügt die flattrigen Blätter zu einem Ganzen an die Wand. Dabei erlaubt sie aber dem Luftzug, Veränderungen anzubringen. André Clément (Montreal) verfremdet den «Kunst Raum» mit Fotomontagen, Josée Dubeau (Montreal) integriert die Flusslandschaft von Montreal in den «Kunst Raum Riehen» und hat von der anderen Seite des Atlantiks tote Vögel mitgebracht, Matthias Frey (Basel) zeigt, wie die Architektur von Montreal bereits im Kleinen in Gussformen aus einer Fabrik vorgezeichnet war, Paul Landon (Montreal) baut einen sichtbaren Weg zwischen Basel und Montreal und Leta Peer (Basel) malt Bergbilder, als müssten es Ikonen werden.

Die Vernissage zur Ausstellung findet heute Freitag, 28. Juli, 19 Uhr, im «Kunst Raum Riehen», Baselstrasse 71, statt. Es sprechen Robert Schiess, Walter von Wartburg (Projektleiter iaab) und Lilian Pfaff. Ausstellungsdauer: bis 3. September.

KALENDARIUM RIEHEN/BETTINGEN

Freitag, 28.7.

WORKSHOP
«Zinnfiguren giessen» Workshop «Zinnfiguren giessen» unter der Leitung von Anina Duffner und der Mitwirkung der Vereinigung von Zinnfiguren-Sammlern «Rondes Bosse», Basel. Für Kinder ab 7 Jahren (jüngere nur in Begleitung Erwachsener). Spielzeugmuseum, Baselstrasse 34, 14 bis 17 Uhr. <i>Anmeldung: Tel. 641 28 29. Kosten Fr. 5.–.</i>

VERNISSAGE
«Transatlantik – Une liaison transatlantique» Vernissage zur Ausstellung «Transatlantik – Une liaison transatlantique» der Gemeinde Riehen und der iaab (Internationale Austausch Ateliers Region Basel). «Kunst Raum Riehen», Baselstrasse 71. 19 Uhr.

Dienstag, 1.8.

FEIER
1.-August-Feier in Riehen und Bettingen 1.-August-Feier auf dem Eisweiher Riehen. Restaurationsbetrieb ab 18 Uhr, musikalisches Programm ab 19 Uhr. Festansprache von Markus Ritter, Grossratspräsident Basel-Stadt, um 20 Uhr. 1.-August-Feuer um ca. 21.45 Uhr. 1.-August-Feier in Bettingen, Beginn auf Zwischen Bergen um 20.30 Uhr mit Festansprache und Höhenfeuer. Festbetrieb ab 18 Uhr beim Gemeindehaus, Feuerwerk um 22.15 Uhr.

Donnerstag, 3.8.

FÜHRUNG
«Transatlantik – Une liaison transatlantique» Führung mit Robert Schiess (Mitglied Kommission für Bildende Kunst der Gemeinde Riehen) durch die Ausstellung «Transatlantique – Une liaison transatlantique». «Kunst Raum Riehen», Baselstrasse 71. 18 Uhr.

AUSSTELLUNGEN/ GALERIEN

Fondation Beyeler Baselstrasse 101 Dauerausstellung Sammlung Beyeler (Kunst der Klassischen Moderne) und Sonderausstellung «Farbe zu Licht» (bis 30. Juli, Ausstellungsteil im Erdgeschoss mit Bildern der Klassischen Moderne verlängert bis 6. August). Öffnungszeiten: täglich von 10 bis 18 Uhr, Mittwoch bis 20 Uhr. Führungen: «Kunst am Mittag» zum Thema «Farbe zu Licht: Delaunay – Verjux» am Freitag, 28. Juli, 12.30–13 Uhr. Führung durch die Sonderausstellung «Farbe zu Licht» am Samstag, 29. Juli, 12.30–13.45 und 14.30–15.45 Uhr, am Sonntag, 30. Juli, 12.30–13.45 und 14.30–15.45 Uhr. Führung durch die Sammlung Beyeler am Mittwoch, 2. August, 18–19.15 Uhr. <i>Voranmeldung: Tel. 645 97 20.</i>
--

«Kunst Raum Riehen» Baselstrasse 34 «Transatlantik – Une liaison transatlantique» mit Künstlerinnen und Künstlern aus Montreal (Kanada) und Basel. Durchgeführt von der Gemeinde Riehen und den iaab (Internationale Austauschatelier Region Basel). Vernissage Freitag, 28. Juli, 19 Uhr. Ausstellungsdauer: bis 3. September. Öffnungszeiten: Mi–Fr 13–18 Uhr, Sa+So 11–18 Uhr. Dienstag, 1. August, 11–18 Uhr. Führungen am Donnerstag, 3. August (18 Uhr), am Samstag, 12. August (14 Uhr). Künstlergespräch mit Renate Buser, Matthias Frey und Philipp Gasser am Donnerstag, 17. August (18 Uhr). Kanadischer Filmabend im Park der Fondation Beyeler am Freitag, 25. August, ab 21.30 Uhr.

Spielzeugmuseum, Dorf- und Rebbaumuseum Baselstrasse 34 Öffnungszeiten: Mittwoch bis Samstag von 14 bis 17 Uhr, Sonntag von 10 bis 17 Uhr. «Herausgepickt»: Schildkröte aus leerer Bierdose aus Vietnam als Beispiel eines Recycling-Spielzeugs. Bis Ende August.
--

FEIER 1.-August-Feiern in Riehen, Bettingen und Basel

Stimmung, Reden und Feuerwerk

rz. Die Riehener Bundesfeier 2000 findet auf dem Eisweiher am Erlensträsschen statt. Der Festplatz im Grünen hat sich im vergangenen Jahr bewährt; die Festbesucherinnen und -besucher schätzten vor allem die tolle Ambiance vor und nach dem Eindunkeln.

Organisator der Riehener Bundesfeier 2000 ist – nach einem einjährigen Unterbruch – wieder der Verkehrsverein Riehen. Er hält am bestehenden Konzept fest und hat nur kleinere Änderungen bei der Festwirtschaft vorgenommen.

Die Riehener Feier findet traditionsgemäss am 1. August selbst statt. Der Restaurationsbetrieb beginnt ab 18 Uhr. Für das leibliche Wohl sorgt in diesem Jahr die Schachgesellschaft Riehen. Es steht ein Zelt mit 500 gedeckten Sitzplätzen zur Verfügung. Damit ist auch bei Regen für eine gute Stimmung gesorgt. Das musikalische Programm (Start nach 19 Uhr) bestreiten der Musikverein Riehen, das Alphorn-Duo Hitz und ein Handharmonika-Duo.

Die Festansprache (um 20 Uhr) hält Markus Ritter, Präsident des Grossen Rates des Kantons Basel-Stadt. Wer den in diesem Jahr ranghöchsten Basler kennt, weiss, dass seine Reden zum Feinsten gehören. Das traditionelle 1.-August-Feuer wird dann um etwa 21.45 Uhr entzündet. Parallel dazu können die Festbesucherinnen und -besu-

cher ihr selbst mitgebrachtes Feuerwerk loslassen.

Und noch eine letzte Information: Parkplätze für Autos hat es beim Eisweiher keine, dafür aber ein spezielles Veloparking.

Traditionelle Feier in Bettingen Die Bettinger Bundesfeier beginnt am 1. August um 20.30 Uhr auf Zwischen Bergen (auf der Anhöhe hinter dem Schulhaus). Nach der Begrüssung folgt die Festansprache. Der Name des Festredners oder der Festrednerin stand bei Redaktionsschluss noch nicht fest. Um 21.15 Uhr wird das Höhenfeuer entzündet, dann folgt der Kinderlampionumzug zum Gemeindehausplatz. Um 22 Uhr gibt es eine Kinderüberraschung, um 22.15 Uhr beginnt das Feuerwerk und es folgt eine weitere Kinderüberraschung. Das Ende der Feier ist für 24 Uhr vorgesehen. Die Festwirtschaft auf dem Gemeindehausplatz, wo es auch musikalische Unterhaltung gibt, ist ab 18 Uhr geöffnet. Bei unsicherer Witterung gibt Telefon 1600 Auskunft über die Durchführung der Feier.

Basel feiert doppelt Der 1.-August-Rummel geht in Basel, wie schon seit einigen Jahren, auch diesmal am 31. Juli los. Um 16.30 Uhr beginnen die Aktivitäten der Bundesfei-
--

er am Rhein mit einem Schlauchboot-Wettfahren. Um 18 Uhr und um 19.30 Uhr finden Langboot-Prominentenrennen statt, um 18.20 Uhr startet ein Kanurennen, um 20 Uhr werden Fallschirmspringer erwartet, um 20.40 Uhr beginnt die Wasserki-Show.

Ein schwimmendes 1.-August-Feuer markiert den Beginn des Nachtprogramms. Um 22.45 Uhr zündet der Fischerclub sein Feuerwerk zwischen Mittlerer Brücke und Wettsteinbrücke und um ca. 23 Uhr schliesslich folgt das grosse Feuerwerk über dem Rhein. Für einen abwechslungsreichen Festbetrieb sorgen über 40 Wirtschaften, die von den Wasserfahrern und verschiedenen anderen Vereinen geführt werden und zwischen der Mittleren Brücke und der Johannerbrücke aufgestellt sind.

Festredner der Bundesfeier vom 1. August auf dem Bruderholz (am Fusse des Wasserturms) ist Regierungspräsident Ralph Lewin, der um 21.30 Uhr auftreten wird. Das Programm beginnt um 20 Uhr mit dem Einmarsch des Musikvereins Kleinhüningen. Weiter treten auf: das Jodler-Doppelquartett «Alphüttli», der Quartier Circus Bruederholz, das Alphornbläser-Duo «Carmen und Paul», ein Fahnenschwinger-Duo, Flamencotanz «La Rubia» und das Schwyzerörgeli-Quartett «Weidhof». Um 22.45 Uhr gibt es ein grosses Feuerwerk.

NATUR Reportage des Naturfilmers Andreas Meier

Nutria – eine neue Tierart erobert die Region

Zuerst sichtete er sie im benachbarten Elsass, inzwischen sind sie auch auf Riehener Boden, in den Langen Erlen, anzutreffen: Nutrias, auch Biberratten oder Sumpfbiber genannt. Der in Riehen aufgewachsene Naturfilmer Andreas Meier stellt die eigentlich in Südamerika heimische Tierart vor, die nun die Region zu besiedeln beginnt.

Text und Fotos: Andreas Meier

Mit etwas Glück kann neuerdings nicht nur in der Rheinebene nördlich von Basel, sondern seit diesem Frühjahr auch in den Langen Erlen den etwa katzengrossen Nutrias (*Myocastor coypus*, auch Sumpfbiber genannt) begegnet werden, die erst vor rund zwei Jahren geeignete Lebensräume der Regio Basiliensis besiedelt haben. Als mehrheitlich nachtaktives Tier lässt sich der Neuankömmling am ehesten in der Morgen- und Abenddämmerung in stehenden und fliessenden Gewässern mit dichter Ufervegetation beobachten.

«Import» aus Südamerika

Nutrias, deren ursprüngliche Heimat im südlichen Teil von Südamerika (Südbrasilien, Paraguay, Argentinien, Chile) liegt, wurden erst Ende des letzten Jahrhunderts nach Europa gebracht, um sie für die Pelzgewinnung zu züchten. So entstanden allmählich über fast den ganzen Kontinent verteilt zahlreiche Zuchtfarmen, aus denen immer wieder einzelne Individuen entweichen konnten. Der grösste Teil der geflüchteten Sumpfbiber versuchte sich zwar regelmässig an manchen Stellen Europas anzusiedeln, jedoch erloschen die meisten Vorkommen nach kurzer Zeit wieder, da strenge Winter, aber auch Bejagung durch den Menschen eine Aufrechterhaltung der gebildeten Kolonien verhinderte. Wo die Bedingungen jedoch günstig waren (Klima, Lebensraum), konnten sich im Laufe der Jahre teilweise stattliche Populationen entwickeln, wie beispielsweise im Rhonedelta in Südfrankreich, mit einem geschätzten Bestand im Jahre 1974 von bis zu 30'000 Tieren.

Umso mehr erstaunt es, dass die in der Region heimisch gewordenen Nutrias auch den letzten kalten und schneereichen Winter überstanden. Deren Einwanderung erfolgte sehr wahrscheinlich aus dem Burgund (das schon seit Jahren dauerhaft besiedelt ist) über den Wasserweg via Doubs und Rhein-Rhone-Kanal in unser Gebiet.

Nutria ist kein Biber

Nicht zu verwechseln ist der Neuling unter der einheimischen Tierwelt mit dem in der Schweiz wieder angesiedelten Biber, der mit einem Maximalgewicht von gegen 28 kg etwa dreieinhalb mal soviel wiegt wie der «Neuzuzüger». Zudem weisen beide Tierarten unterschiedliche Schwanzformen auf (Nutria: rund und unbehaart, Biber: flach und unbehaart). Obwohl ebenfalls ans Wasser gebunden, weicht auch die Lebensweise erheblich gegenüber der des Bibers ab. Letzterer verrät beispielsweise seine Anwesenheit oft durch die typischen, aus Stämmen und Ästen gebauten Burgen und Dämme. Nutrias hingegen graben in der Regel einfache Röhrensysteme in Uferböschungen, wobei auch manchmal bestehende Baue von Bisamratten nach deren Erweiterung benutzt werden.

Die auffallend gelborange gefärbten Schneidezähne der Nutrias werden nicht zum Fällen von Bäumen, wie beim Biber üblich, sondern lediglich zur Auf-

Andreas Meiers Naturfilmprojekt

am. Seit über einem Jahr lauert der Tierfilmer Andreas Meier dem Neuankömmling Nutria in den Sumpf- und Feuchtgebieten der Rheinebene mit der Kamera auf, um das meist verborgene Leben zu dokumentieren. Da es bis anhin noch keinen Film über Nutrias gibt, wagte sich Meier an dieses weltweite neue Projekt.

Allerdings gestalten sich die Dreharbeiten äusserst schwierig und zeitaufwändig. Obwohl schon einige interessante Verhaltensweisen auf Celluloid gebannt sind, dürfte sich die Pirsch mit der Kamera noch weitere zwei Jahre fortsetzen. Der Filmemacher hofft, mit diesem Streifen endlich den Durchbruch beim Fernsehen zu schaffen.



Ursprünglich aus Zuchtfarmen entwichen, haben die Nutrias in Europa neue Siedlungsräume gefunden, so neuerdings auch in der Rheinebene wie zum Beispiel in den Langen Erlen. Zur Nahrungsaufnahme suchen sie regelmässig Wiesen und Kulturland auf (das Bild wurde in der Petite Camargue Alsacienne aufgenommen).

nahme von Nahrung eingesetzt. Der Hunger der Tiere ist gross, beträgt der tägliche Bedarf an pflanzlicher Kost doch bis zu 25 Prozent des eigenen Körpergewichtes. Tagsüber erfolgt die Nahrungsaufnahme fast ausschliesslich im Wasser (wobei in unserer Region mit Vorliebe neben Seerosen weitere Wasserpflanzenarten verspeist werden). Im Schutze der Dunkelheit hingegen begeben sich die Wasserbewohner an Land, wo sie in den nahegelegenen Kulturen einen reich gedeckten Tisch finden. In Regionen mit grosser Populationsdichte richten die Vegetarier deshalb nicht selten erhebliche Schäden in der Landwirtschaft an, was natürlich die Akzeptanz der Einwanderer nicht unbedingt fördert.

Günstige Lebensbedingungen vorausgesetzt, können Nutriabestände fast explosionsartig ansteigen, da die Geschlechtsreife schon nach 5 oder 6 Monaten erreicht wird und normalerweise zwei Würfe von durchschnittlich 5 bis 7 Jungtieren (selten bis 13!) pro Jahr möglich sind. Der Nachwuchs, der voll behaart zur Welt gebracht wird, öffnet gleich nach der Geburt die Augen. Obwohl die anfänglich nur gut 200 Gramm wiegenden kleinen Nutrias während der ersten 6 bis 8 Wochen gesäugt werden, nehmen sie schon wenige Tage nach Erblicken der Welt auch pflanzliche Kost auf.

Gut ans Wasser angepasst

Der an Land eher plump wirkende Sumpfbiber wird aber, sobald er das Wasser erreicht hat, zu einem eleganten und bestens an das nasse Element angepassten Schwimmer. Ein kräftiger Schwanz, der als Antriebshilfe und für Richtungsänderungen eingesetzt werden kann, sowie Schwimmhäute zwischen den ersten bis vierten Zehen der Hinterbeine verhelfen dem Tier zu einem flinken Fortbewegen. Dank der Fähigkeit, die Herzfrequenz von normalerweise 170 bis 216 auf 4 Schläge pro Minute zu reduzieren, werden Tauchgänge von bis zu fünf Minuten möglich. Mit dem fettigen Sekret, von Drüsen an den Mundwinkeln sowie im Analbereich ausgesondert, wird mehrmals täglich mit Hilfe der Vorderbeine das Fell bearbeitet, sodass die wasserabstossende und wärmeisolierende Wirkung erhalten bleibt.

Kann sich der Sumpfbiberbestand nördlich von Basel in den nächsten Jahren halten oder nimmt er sogar weiter zu, dürfte es nur eine Frage der Zeit sein, bis diese Exoten zur einheimischen Tierwelt gezählt werden können.



Der Sumpfbiber ist bestens an das Leben im Wasser angepasst und hält sich mit Vorliebe an Gewässern mit dichtem Uferbewuchs und in Schilfgebieten auf.



Stehende und langsam fliessende Gewässer bilden ideale Lebensräume für Nutrias.

AUSFLUG Reisebericht des Frauenvereins Riehen

Historischer Streifzug nach Italien

In fast schon ausgelassener Stimmung bestiegen 31 Riehener Frauen an einem Freitagmorgen den bereitstehenden Bus vor dem Landgasthof. Die jährliche Reise des Frauenvereins führte diesmal Richtung Oberitalien. Den Alltag schnell vergessend, freuten wir uns auf die bevorstehenden spannenden und gemütlichen Tage.

So sassen wir bereits zur Mittagszeit auf der Piazza Vecchia in Bergamos «cit-à alta», einer jener schönen, räumlich so wohlthuenden und dem städtischen Leben prachtvoll angepassten Plätze, wie sie seit dem Mittelalter gerade in Norditalien überall entstanden. Wir genossen das erste italienische Essen und das erste Glas Wein mit Blick auf den Palazzo della Ragione, überragt von der Torre del Comune aus dem 12. Jahrhundert, auf deren Freitreppe – wie für uns bestellt – ein italienischer Chor sang: «Oh mein Sirmione, Kleinod unter den Inseln, gebettet durch Neptun in die klaren Wasser des Sees, aber auch in die Weite des Meeres, mit welcher Freude und welchem Wohlbehagen erblicke ich dich wieder...»

Schon der römisch-antike Dichter Catull wie auch Goethe priesen die Schönheit Sirmiones, so las ich es in meinem Reiseführer auf der Weiterfahrt an den Gardasee. Und Unrecht hatten sie nicht. Einzigartig ist die Lage der Altstadt, die nur durch eine kleine Fussgängerbrücke mit einer sehr schmalen und langen Landzunge verbunden ist. So hielt uns nichts im Hotel zurück und wir spazierten zum Stadttor neben der mächtigen Skaligerfestung, die sich mit ihren vielen zinnenbekrönten Türmen wie ein mächtiger Riegel vor die Altstadt schiebt. Dahinter öffnete sich das auto-

freie, aber touristenvolle Städtchen mit hübschen gepflasterten Altstadtgassen und kleinen Plätzen, die von alten Palazzi und farbenprächtigen mittelalterlichen Steinhäusern mit Läden, Cafés und Trattorien gesäumt werden. Einige Riehemerinnen genossen den ersten, vielgerühmten Gelato auf der Piazza Castello, andere flanierten durch den Miniaturcorso Via Vittorio Emmanuele. Doch abends traf man sich wieder in einem gemütlichen Restaurant bei einer «Lasagnetta con frutti di mare», «Terrina di pesce di lago all'olio extravergine del Garda» oder einem «Agnello in crosta di erbe aromatiche» und natürlich einem wundervollen «Zabaione» oder vorzüglichen «Mousse di cioccolato bianco in salsa di arancia» zum Dessert.

Venezia. Ein Ausflug in diese einzigartige Stadt aus 118 Inseln, durch Kanäle voneinander getrennt und durch mehr als 400 Brücken miteinander verbunden, stand für Samstag auf dem Programm. Am Markusplatz wurden wir bereits erwartet. Es ging durch viele enge Gassen, grosse und kleine Plätze und über unzählige Brücken. Viel Neues und Interessantes wusste uns die italienische Stadtführerin über die Geschichte Venedigs und die Baustile der Palazzi, Kirchen und Museen zu berichten. Bei Sonnenuntergang dann eine traumhaft schöne Rückfahrt durch den «Canale Grande». Nochmals konnten wir zu beiden Seiten die vielen Paläste bewundern und in die Seitenkanäle blicken, die zu den äusseren Punkten der Stadt führen.

Der Höhepunkt unserer Reise war sicher für alle Verona und der Opernbesuch in der Arena. Am Morgen eine spannende Führung durch diese typisch

norditalienische Stadt mit Denkmälern aus Antike, Mittelalter und Renaissance, die noch heute ihren Charakter bestimmen, ein bezeichnendes Phänomen, dem man in Italien immer wieder begegnet. Wir besichtigten die Scaliger-Gräber, den Dom, Castelvecchio, S. Zeno Maggiore und natürlich pilgerten wir auch zum Hof des Palazzo Capuleti mit dem Balkon auf dem einst schwärmerisch geflüstert wurde: «Doch still, was schimmert durch das Fenster dort? Es ist der Osten und Julia die Sonne.»

Es gibt viele faszinierende Plätze in Verona, aber die Piazza Brà bei der Arena ist einige Stunden vor Opernbeginn ein besonderes Erlebnis. Man sitzt an einem der unzähligen kleinen runden Tischchen unter gigantischen Sonnenplanen, schlürft Prosecco oder Cappuccino und kann nach Herzenslust die wartenden oder spazierenden Menschen auf der Liston genannten Flaniermeile in Augenschein nehmen. Die einen mit Krokodiltäschchen, andere mit prallen Körben – und ab und zu eine Riehemerin mit giftgrünem Kissen unterm Arm!

Und dann war es endlich soweit. Das vollbesetzte Oval der Arena aus dem 1. Jh. n. Chr. erstrahlte im flackernden Licht von Abertausenden Kerzen als Auftakt für ein grandioses Musiktheater, und als unter dem Sternenhimmel von Verona der Feldherr Ramades in der Arie «Holde Aida» seine Tenorstimme erklingen liess, waren auch der letzte Picknickkorb und das Handy weggeräumt. Es herrschte andächtige Stille – vielleicht wollte keiner das schwierige hohe C dieser Bravour-Arie verpassen.

Silvia Brändli-Bonsaver

Mutationen im Fasnachts-Comité

rz. Nach dem Rücktritt des Riehnerns Stephan Musfeld, «Routenspezialist» und Statthalter, und von Hans Gebhard nach der Fasnacht 2000 und dem tragischen frühen Tod von Felix Escher waren drei Positionen innerhalb des Fasnachts-Comités neu zu besetzen. Berufen worden sind nun die Theologin Florence Develey, die Lehrerin Pia Inderbitzin und der in der Speditionsbranche in leitender Position tätige Carlos Methner, seit 1998 Obmann der FG-Gugge. Zum neuen Statthalter wurde Felix Rudolf von Rohr gewählt. Dies teilt Comité-Präsident Alex Fischer in einem Communiqué mit.

NATUR Pro Natura beobachtet Eichelhäher

Wenn Häher hexen



Vergräbt Eicheln und legt damit nicht nur einen Futtervorrat für den Winter an, sondern sorgt auch für neue Bäume – der Eichelhäher.

Foto: zVg

pd. Dem farbenfrohen Eichelhäher werden Zauberkräfte nachgesagt. Aber auch für weit alltäglichere Qualitäten wird er geschätzt. Wie unverzichtbar seine Dienste bei der Verbreitung der Eiche sind, hat schon Aristoteles beobachtet: «Der Häher pflanzt im Herbst.»

Bei einem Spaziergang im Wald trifft man öfters auf den Eichelhäher. «Rätsch» klingt der schrille Warnruf des Waldwächters und verkündet unsere Ankunft. Äusserlich ist der Eichelhäher mit den blau-schwarz gebänderten Flügelfedern eine farbenprächtige Ausnahme unter den heimischen Vögeln. Die leuchtend blaue Flügelfarbe entspricht in verkleinerter Form dem gleichen Phänomen, das uns den Himmel vor einem schwarzen Weltall blau erscheinen lässt. Lufthaltige Hornschuppen erzeugen die blaue Farbe vor einem schwarzen Federhintergrund. In der Brutzeit zwischen April und Juni lebt

der sonst so auffällige Vogel recht verborgen und zeigt sich kaum. In alten Volksmärchen spricht man dem Eichelhäher gar magische Kräfte zu. Er soll in seinem Nest wertvolle Zaubersteine aufbewahren, die ihn unsichtbar machen.

Zur Ernährung gehört neben Eicheln, Nüssen und Beeren auch tierische Nahrung wie Schnecken, Insekten und zu einem geringen Anteil Vogeleier und Jungvögel. Wenn die jungen Eichelhäher das Nest verlassen, werden sie noch einige Wochen von den Eltern geführt. So lernen die Jungvögel, wie ein Eichelhäher seine Nahrungsvorräte anlegt. In der dreiwöchigen Eichelsaison vergräbt ein Häher bis zu 5000 Eicheln! Im Winter erinnert er sich an viele dieser Verstecke – aber nicht an alle. Die unentdeckten Eicheln können auskeimen und zur Verjüngung des Baumbestands beitragen. Und ist das nicht schon allein Zauberei genug?

LESERBRIEFE

Sommerfahrplan BVB

Bisher war ich immer der Meinung, die Linie 6 sei eine Zubringerlinie (sammelt alle auf Riehener Boden) und bringt die Fahrgäste zur Verteilung in die Stadt. Der erste grosse Verteilungspunkt ist ja bereits der Messeplatz, mit dem Zweier in Richtung Bankenplatz und Bahnhof und mit dem Einsier in Richtung Chemieviertel und Flughafen. Bisher war es auch so, dass die Fahrgäste des Sechсers nur wenige Minuten auf die Anschlüsse der Linien 1 und 2 warten mussten. Mit dem Sommerfahrplan wurde aber die Abfahrt der Linie 1 so gelegt, dass sie genau eine Minute vor der Ankunft des Sechсers stattfindet. Zur grossen Freude aller Arbeitstätigen im Chemiebereich und am Flughafen, denn es muss jetzt ein Sechser vorher genommen werden, dass man zur gewohnten Zeit am Bestimmungsort ankommt.

Da ja der Sechser während des Sommerfahrplanes sowieso irgendwann fährt – über 50 Prozent aller Einsätze erreichen Riehen-Dorf bereits mit einer Verspätung von mindestens zwei Minuten –, erreicht man mit dem fahrplanmässigen «Vorkurs» den Messeplatz wieder gerade kurz vor Abfahrt des Einsers. Womit gesagt sei, ein Sommerfahrplan hat es eben in sich. Immerhin werden noch immer Sechser in Riehen gesichtet...

Peter Koerber, Riehen

Riehens Schildbürgerprobleme

Ferienzeit heisst Sommerlochzeit und da wird es vielen Leuten einfach langweilig, seien es nun Politiker, Medien oder auch Private. Ob es sich um Diskussionen über Hunde, den Verkehr oder die BVB handelt, immer wieder findet jemand etwas, womit er anderen zeigen will, was für ein toller Paragrafenreiter er sei.

Ein weiteres Beispiel ist die überaus wichtige Diskussion, in Riehen ein Tempo zwischen 30 und 50 zu realisieren. Hierbei wird vergessen, dass in Riehen sowieso ein Verkehrschaos besteht, nur halt eben in nicht so wichtigen oder, besser gesagt, nicht am Hang liegenden Strassen.

Zu erwähnen wäre unter anderem die Coop-Filiale Lörracherstrasse, die jeden Sonntag Hunderte von Einkaufstouristen aus der ganzen Regio anzieht, bei gerade mal einem Dutzend Parkplätzen. Oder die Tankstellen an der Lörracherstrasse, deretwegen die Strasse regelmässig auch unter der Woche durch Benzintouristen in beiden Fahrtrichtungen verstopft wird. Oder die Fondation Beyeler, die Besucher aus ganz Europa

anlockt, die ihr hohes Niveau damit beweisen, dass sie lieber fünf Mal die Runde Rössligasse-Inzlingerstrasse-Baselstrasse drehen als im unübersehbar angeschriebenen Parkhaus ein paar Franken zu bezahlen.

Das alles hat zur Folge, dass an den unmöglichsten Orten parkiert, versperrt und gestört wird. In der Lörracherstrasse wird die Fahrspur wegen Tankstellen- und Coop-Stau blockiert und damit eine den Verkehrsvorschriften entsprechende Durchfahrt verunmöglicht und im Bereich Stellmatten eine allfällige Anfahrt von Rettungskräften verunmöglicht, weil die Fahrzeuge nicht mehr um die Kurve kämen. Die provisorische Absperrung beim Coop wird ebenso missachtet wie das «allgemeine Fahrverbot» hinter der BP-Tankstelle. Fahrzeuge werden einfach vor Privatgaragen und Hauseingänge gestellt. Falls sich zwei Fahrzeuge treffen, wird auch noch ohne Rücksicht auf die Anwohner herumgehupt. Sogar in der Grundwasserschutzzone beim Waschhaus oder auf Fussgängerstreifen (Inzlingerstrasse, Baselstrasse, Restaurant «Han») und anderen Orten, die hier unmöglich vollständig aufgezählt werden können, werden Fahrzeuge abgestellt.

Die Leidtragenden sind die Anwohner und ihre Besucher, die durch den stetigen Fahrzeuglärm terrorisiert werden und denen nichts anderes übrig bleibt, als einen Einstellhallenplatz zu mieten, da Parkplätze Mangelware sind.

Aber es ist ja viel wichtiger, Geld in wirre Diskussionen um Tempolimiten oder wechselseitiges Parkieren bei Strassen, wo gerade mal deren Anwohner fahren, zu investieren. Viel Spass dabei!

Patric Huber, Riehen

Achte auf mich! – Plakataktion Pro Igel

Angesichts der vielen tödlichen Unfälle mit Igelн war es eigentlich längst überfällig, dass nunmehr auch in Riehen auf Initiative der Aktion Pro Igel Plakate aufgestellt wurden, die die Fahrzeuglenker zur Rücksichtnahme auf die Igel hinweisen sollen.

Es würde sich lohnen, unbedingt auch in der Inzlingerstrasse einige dieser Plakate aufzustellen. Als Anrainer kann ich bestätigen, dass allein in dem kleinen Abschnitt der Inzlingerstrasse zwischen der Einmündung Lörracherstrasse und dem Bahnübergang am Steingrubenweg jährlich (zumeist in den Monaten Mai und August) mindestens drei oder vier Igel durch Fahrzeuge, vor allem nachts, zu Tode gequetscht werden.

Claude Ernst, Riehen



«Riehen goes exotic», könnte man meinen. Nach Gemeindewappen, geometrischen Mustern, Fährmann und Santiglaus geht es neuerdings in südlichere Gefilde. Zuerst waren es Elefanten, nun ist es eine Wildwest-Szenerie, die seit einiger Zeit die Kurve an der Aeusseren Baselstrasse vor dem Dorfeingang ziert. Will sie uns etwas sagen? Findet etwa eine Indianerausstellung im Spielzeugmuseum statt? Wenn ja, wäre es ein toller Werbegag. Aber sonst?

Foto: Philippe Jaquet

SPORT IN RIEHEN

Medaillenchancen an der Leichtathletik-SM

rs. Gleich mehrere Medaillenchancen besitzt der TV Riehen an den Schweizer Leichtathletik-Meisterschaften vom Samstag und Sonntag in Lugano. Da wäre zuerst einmal Benjamin Ingold, der mit 10,47 Sekunden über 100 Meter nach wie vor Nummer 2 auf der Schweizer Saisonbestenliste ist hinter Daniel Dubois. Allerdings ist die Leistungsdichte bei den Sprintern in diesem Jahr ziemlich gross. Über 200 Meter ist Ingold derzeit national die Nummer 5.

Realistische Medaillenchancen besitzt auch Nicola Müller im Speerwerfen der Männer. Zwar ist er mit seinen 68,79 Metern nicht unter den ersten Drei der Saisonbestenliste, doch hat er bisher in dieser Saison grosse Konstanz bewiesen. Vom Athletischen her läge ein Wurf über die 70-Meter-Marke drin. Wie im letzten Jahr gemeldet ist der Ire Terry Mc Hugh, der als Ausländer an den Titelkämpfen startberechtigt ist, weil er schon seit Jahren für einen Schweizer Verein lizenziert ist. Weniger gut in Schwung gekommen ist diese Saison der TVR-Speerwerfer Pascal Joder, der auch im Kugelstossen an den Start gehen wird. Er konnte seine durchaus vorhandene Form in dieser Saison noch nicht so recht in Weiten umsetzen.

Katja Tschumper strebt im Diskuswerfen einen Platz im Final der besten Acht an. Dazu dürfte ein Wurf jenseits der 40-Meter-Marke nötig sein, eine Weite, die die Riehenerin schon übertraffen hat.

Schwierig sind die Prognosen im 5000-Meter-Lauf der Frauen. Die junge Riehenerin Deborah Büttel, die in diesem Jahr den 3000-Meter-Basler-Rekord bereits auf 9:44.49 gesenkt hat, dürfte in ihrer derzeitigen Verfassung auch ihren 5000-Meter-Kantonalrekord von 17:23.26 deutlich senken können.

Ebenfalls in Lugano am Start sein wird Susanne Kähli, die überraschende Silbermedaillengewinnerin der Kantonalen Meisterschaften beider Basel im Hammerwerfen.

Leichtathletik Schweizer Meisterschaften 2000, 29./30. Juli 2000, Lugano, Disziplinen mit Beteiligung des TV Riehen
Männer:
100m: Sa 14.15 (Vorlauf), 17.50 (Zwischenlauf), 19.50 (Final) mit Benjamin Ingold. – 200m: So 13.40 (Vorlauf), 15.40 (Final) mit Benjamin Ingold. – Speer: Sa 13.40 mit Nicola Müller und Pascal Joder. – Kugel: So 15.15 mit Pascal Joder.
Frauen:
5000m: Sa 19.00 mit Deborah Büttel. – Kugel: Sa 17.15 mit Katja Tschumper. – Hammer: Sa 17.20 mit Susanne Kähli. – Diskus: So 14.50 mit Katja Tschumper.

LEICHTATHLETIK SLV-Meeting auf der Grendelmatte in Riehen

Schelbert-Comeback wirft Wellen

Gefilmt vom Schweizer Fernsehen, gab der WM-Dritte Marcel Schelbert am vergangenen Samstag auf der Grendelmatte sein Comeback nach zehn Monaten Wettkampfpause. Auf Anfrage des Schweizerischen Leichtathletik-Verbandes (SLV) hatte der TV Riehen kurzfristig ein Meeting aus dem Boden gestampft.

ROLF SPIRIESSLER

Vor wenigen Wochen hatte der SLV festgestellt, dass es vielleicht doch keine gute Idee sei, dass am Ende der wettkampfarmen Sommerferienzeit am Wochenende vor den nationalen Meisterschaften (siehe Artikel links) kein Meeting auf dem Programm stand. Der TV Riehen sprang in die Bresche und organisierte ein Meeting, das sogar im nationalen Fernsehen Beachtung fand, hatte doch Marcel Schelbert (LC Zürich), WM-Bronzemedailengewinner in Sevilla über 400 Meter Hürden, nach langer Verletzungspause sein Comeback angekündigt.

Duell über 300 Meter

Auf der selten gelaufenen Mitteldistanz 300 Meter duellierten sich der saisonzweitschnellste Schweizer 400-Meter-Läufer Alain Rohr (ST Bern), der wie Schelbert noch rekonvaleszente Mathias Rusterholz (LC Zürich) und Schelbert. Rohr gewann in 33,63 Sekunden, Rusterholz benötigte 33,99 Sekunden, Schelbert wurde in 34,37 Sekunden Dritter.

Angesichts der Trainingswerte habe er eine Zeit in diesem Rahmen erwartet, gab Schelbert später zu Protokoll, auch wenn er sich eine schnellere Zeit erhofft habe. Trotzdem sei er zuversichtlich, am Weltklasse-Meeting in Zürich vom 11. August die Olympia-Limite von 49,60 Sekunden über 400 Meter Hürden zu erfüllen. Was ihm zurzeit noch fehle, sei die Grundschnelligkeit. Dieses Wochenende an den Schweizer Meisterschaften in Lugano will er seinen ersten Saisonwettkampf über die Hürden absolvieren.

Juniorenstaffel vielversprechend

Ein weiterer Höhepunkt des Meetings war der 4x100-Meter-Lauf des Junioren-Nationalteams. In der Besetzung Harry Thonney (Lausanne Sports), Marc Schneeberger (TV Länggasse), Vincent

Troillet (Care Vevey) und Andreas Oggier (LC Zürich) schaute trotz schwachen Wechsels eine Zeit von 40,82 Sekunden heraus – das ist nur zwei Hundertstelsekunden über der Limite für die Junioren-Weltmeisterschaften vom 17.–22. Oktober 2000 in Santiago de Chile. Weitere Möglichkeiten, die Limite zu unterbieten, erhält das Team am Junioren-Länderkampf in Belgien (6. August) und an der Junioren-Gala in Mannheim (12./13. August).

Die Juniorinnen-Nationalstaffel über 4x100 Meter musste wegen eines klar überlaufenen Stabwechsels leider disqualifiziert werden. Die Frauenstaffeln des LC Zürich und des BTV Aarau ließen für Klubstaffeln hervorragende Zeiten.

Ingold Schnellster über 100 Meter

Gleich sechs Serien gab es im 100-Meter-Lauf der Männer, wobei dreimal die Siegerzeit unter 11 Sekunden lag. Die schnellste Zeit realisierte auf seiner «Hausbahn» Benjamin Ingold (TV Riehen), wobei ihm bei 1,3 m/s Gegenwind kein idealer Lauf gelang. Die Zeit von 10,81 Sekunden war denn auch gemessen an seinen bisherigen Saisonzeiten nicht überragend. Er konzentriert sich auf die 100 Meter an den Schweizer Meisterschaften in Lugano.

Die 110-Meter-Hürden-Konkurrenz nutzte Benjamin Ingolds Trainingskollege Thomas Keller (Old Boys Basel) für den Wiedereinstieg nach mehrwöchiger Verletzungspause. Er hat seine Fussprobleme in den Griff bekommen und gewann beide Läufe in 14,32 beziehungsweise 14,30 Sekunden.

Internationales C-Meeting des TV Riehen im Auftrag des SLV, 22. Juli 2000, Grendelmatte

Männer:
100m, 1. Serie (-1,3 m/s): 1. Benjamin Ingold (TV Riehen) 10.81, 2. Markus Lüthi (TV Wohlen) 10.88, 3. Stefan Burkart (LC Zürich) 10.95, 4. Vincent Troillet (Care Vevey) 10.99; 2. Serie (-2,0): 1. Marc Schneeberger (TV Luzern) 10.90, 2. Philipp Weisser (TV Länggasse) 10.99; 3. Serie (-1,6): 1. Andreas Oggier (LC Zürich) 10.99, 2. Harry Thonney (Lausanne Sports) 11.16; 6. Serie: 2. Oliver Gerber (TV Riehen) 12.11. – 300m, 1. Serie: 1. Alain Rohr (ST Bern) 33.63, 2. Mathias Rusterholz (LC Zürich) 33.99, 3. Marcel Schelbert (LC Zürich) 34.37; 5. Serie: 3. Vito Anselmetti (TV Länggasse) 39.22. – 1000m: 1. Frédéric Dumas (CA Fribourg) 2:29.09. – 110m Hürden, Final (-1,6): 1. Thomas Keller (OB Basel) 14.30 (VL 14.32/-2,7). – 300m Hürden: 1. Tomi Wink (LV Wettingen-Baden) 40.09. – Weit: 1. Simon Baschung (LC Zürich) 7.14. – Hoch: 1. Thomas Hänzli (OB Basel) 1.88, 2. Alex Hochuli (TV Riehen) 1.78. –



Marcel Schelbert beim Interview mit dem Schweizer Fernsehen nach seinem 300-Meter-Lauf auf der Grendelmatte. Foto: Rolf Spriessler

Stab: 1. Hansruedi Hirt (LV Wettingen-Baden) 4.20, 2. Beat Ankli (OB Basel) 4.15, 3. Alain Wisslé (OB Basel) 4.00. – 4x100m: 1. SLV Junioren-Nationalteam (Harry Thonney/Marc Schneeberger/Vincent Troillet/Andreas Oggier) 40.82.

Frauen:
100m, 1. Serie (-0,4): 1. Moralize Fouché (Südafrika) 11.77, 2. Martina Feusi (LC Zürich) 12.08, 3. Carine N'Koué (CEP Cortaillod) 12.12, 4. Brigitte Wüest (TSV Oberkirch) 12.31; 2. Serie (-1,9): 4. Claudine Müller (TV Itingen/LGO) 13.14; 3. Serie (-1,4): 2. Christine Oberer (TV Itingen/LGO) 13.33, 4. Nathalie Frey (TV Itingen/LGO) 13.37. – 300m: 1. Moralize Fouché (Südafrika) 38.09, 2. Martina Stoop (BTV Aarau) 39.45, 3. Romana Spitteler (TV Itingen/LGO) 40.42. – 100m Hürden, Final (-0,5): 1. Monica Pellegrinelli (GA Bellinzona) 13.70 (VL 13.56/-0,5), 2. Lara Zamboni (GA Bellinzona) 14.62;

Vorläufe: Romana Spitteler (TV Itingen/LGO) 14.84 (-1,3), Claudine Müller (TV Itingen/LGO) 15.33 (-0,5), Christine Oberer (TV Itinen/LGO) 15.33 (-0,5), Christine Oberer (TV Itingen/LGO) 15.35 (-0,5). – 300m Hürden: 1. Andrea Bazzani (LC Luzern) 44.01, 2. Christine Oberer (TV Itingen/LGO) 45.06. – Weit: 1. Anne Menétrey (CA Genève) 5.77 (+3,1; 5.63 mit gültigem Wind), 2. Sylvie Dutour (ST Bern) 5.70, 3. Jeannine Borer (LC Basel) 5.49. – Hoch: 1. Laurence Gendre (CA Fribourg) 1.69, 2. Romana Spitteler (TV Itingen/LGO) 1.60. – Stab: 1. Sandra Bienz (OB Basel) 2.60. – 4x100m: 1. LC Zürich (Martina Feusi/Nadia Riesen/Sybille Hagenbuch/Damiana Hug) 46.81, 2. BTV Aarau (Susanne Säuberli/Karin Gampp, Eva Zeltner/Martina Stoop) 46.97; SLV Juniorinnen Nationalmannschaft (Nicole Berger/Daniela Schäfer/Carmen Kissling/Cora Huber) wegen Fehler am zweiten Wechsel disqualifiziert.

SCHACH Schweizer Schachmeisterschaften in Pontresina

Meistertitel für Yannick Pelletier



Roland Ekström (SG Riehen) konnte seinen Titel nicht verteidigen. Foto: RZ-Archiv

pe. An den 100. Schweizer Schachmeisterschaften in Pontresina ging der diesjährige Meistertitel zum zweiten Mal (nach 1995) an den bei Biel spielenden 24-jährigen Internationalen Meister Yannick Pelletier. Die Situation vor der letzten Runde war hoch dramatisch: Mit einem Sieg gegen seinen Klubkollegen Joe Gallagher hätte Yannick Pelletier sowohl den Schweizer-Meister-Titel sicherstellen als auch seine dritte Norm für den Erhalt des Grossmeistertitels erreichen können. Mit dieser Norm wäre ihm der Titel definitiv verliehen worden! Sein Gegner konnte mit einem Sieg

jedoch ebenfalls den Meistertitel aus eigener Kraft erreichen.

Aufgrund dieser Ausgangslage war es klar, dass keine friedfertige Partie zu erwarten war. Joe Gallagher spielte mit den weissen Steinen und konnte einen klaren Vorteil erringen, gemäss Expertenmeinung hätte er die Partie kurz vor dem vierzigsten Zug für sich entscheiden müssen. Nachdem diese Chance ausgelassen wurde, fand Yannick Pelletier einen Weg ins Dauerschach und damit zur Punkteteilung.

Dies bedeutete Gleichstand und somit einen Stichkampf der beiden Kontrahen-

ten um den Meistertitel, hatten sie doch einen vollen Punkt Vorsprung auf die nächsten Verfolger. Ein Stichkampf geht immer über zwei Partien (beide einmal mit Weiss und einmal mit Schwarz spielend) und mit verkürzter Bedenkzeit. Nachdem auch die erste Stichkampfpartie remis geendet hatte, setzte Yannick Pelletier in der zweiten Partie alles auf eine Karte, opferte nach einer königsin-dischen Eröffnung (Vierbauernvariante) zwei Bauern und konnte sich schliesslich im Angriff durchsetzen. Der Titelverteidiger Roland Ekström (Riehen) spielte etwas zu friedfertig und vermochte sich nur im vierten Rang zu klassieren. Die anderen Titelgewinner waren: Eva Reimer-Grünenwald (Dübendorf, Damenmeisterin, nach Stichkampf über Shahanah Schmid), Hans Karl (Kindhausen, Seniorenmeister), Raphael Rölli (Emmenbrücke, Juniorenmeister), Francesco Antognini (Arzo, Schülermeister).

Die Riehener waren mit einer grossen Delegation angereist und erzielten folgende Ergebnisse: Hauptturnier 1: 5. Georg Siegel 6.5, 17. Niklaus Giertz 5.5, 22. Peter Erisman 5.5, 27. Ruedi Staechelin 5, 36. Röbi Luginbühl 5, 43. Mathias Balg 4.5, 46. Peter Polanyi 4.5, 48. Anton Allemann 4.5, 57. Thomas Häring 4.5, 65. René Deubelbeiss 4, 91. Hanspeter Baumann 2. – Hauptturnier 2: 22. Alfred Fricker 4. – Hauptturnier 3: 78. Gabriel Czwalina 1.5. – Schülerturnier: 17. Michael Czwalina 4.5.

Insgesamt kann von einer gelungenen Jubiläumsmeisterschaft mit vielen spannenden Partien gesprochen werden. Bereits bekannt ist der Austragungsort für 2001: ebenfalls Mitte Juli, diesmal in Scuol im Unterengadin.

SCHIESSEN Kantonale Jungschützen-Gruppenmeisterschaft

Premiere der Jungschützen im frisch sanierten Schiessstand

rz. Im frisch sanierten und umgebauten Riehener Schiessstand am Chrischonaweg findet am Samstag, den 12. August 2000, die Kantonale Jungschützen-Gruppenmeisterschaft des Kantonal-Schützenvereines Basel-Stadt statt. Startberechtigt bei diesem Gruppenwettkampf sind Jungschützinnen und Jungschützen der Jahrgänge 1980 bis 1983.

Ab 13.30 Uhr ist Empfang der Teilnehmenden und Gäste, um 13.45 Uhr findet die offizielle Begrüssung statt. Der Schiessbeginn ist auf 14 Uhr angesetzt. Ende Feuer ist um 16.15 Uhr. Die Rangverkündigung schliesslich soll um

16.30 Uhr beginnen, anschliessend ist gemütliches Beisammensein angesagt. Die besten fünf Gruppen dieses Wettkampfes qualifizieren sich für den Nordwestschweizer Jungschützen-Final, der am 19. August 2000 im solothurnischen Balsthal stattfindet.

Gemeldet sind Gruppen der Scharschützen, Artillerieschützen, Feuerschützen, Militärschützen, Feldschützen Basel, Helvetia sowie Post & Zoll. Eine Gruppe besteht aus vier Mitgliedern. Das Programm: 3 Probeschüsse, 6 Schuss Einzelfeuer innerhalb maximal 3 Minuten, zweimal 3 Schuss innerhalb von je 30 Sekunden.

GESELLSCHAFT Basler Familien sind schlecht informiert

«Niemand soll aus Basel wegziehen wollen»



Die Familie – hier ein Szenebild aus einer Theateraufführung – soll aufgrund der Ergebnisse einer Studie noch vermehrt in den Mittelpunkt der Basel-Städter Politik rücken. Foto: RZ-Archiv

Das Justizdepartement hat eine Studie über die Situation der Familien im Kanton Basel-Stadt in Auftrag gegeben. Die Befragungen durch das Institut für Familienforschung und -beratung der Universität Freiburg haben gezeigt, dass viele Familien von den unterstützenden Angeboten des Kantons zu wenig wissen. Zudem ist vielerorts die finanzielle Situation belastend. Die Basler Regierung hat nun einen Massnahmenkatalog erstellt.

Amos Winteler

Zum ersten Mal in der Schweiz wurde ein wissenschaftlich fundierter Bericht über die Situation der Familien verfasst. Justizminister Hans Martin Tschudi ordnete dieser Studie anlässlich der Medienorientierung denn auch eine Schrittmacherfunktion zu: «Wir erhalten so Antworten auf aktuelle Familienfragen und hoffen, auf dieser Grundlage die Situation der Familie im Kanton Basel-Stadt gezielt verbessern zu können.» Durch eine Wiederholung dieser Umfrage in einigen Jahren kann nun also festgestellt werden, ob die Familienpolitik der Basler Regierung Früchte trägt. Stu-

dienleiter Meinrad Perrez vom Departement für Psychologie der Universität Freiburg freute sich, dass die politische Arbeit endlich evaluierbar sei.

Trotz gesellschaftlichem Wandel ist die Familie nach wie vor das Kernstück der Schweizer Gesellschaft. Laut Statistiken ist seit 1970 ein Anstieg des durchschnittlichen Heiratsalters bei Frauen und Männern zu beobachten. Die Heirats- und Geburtenzahlen gehen kontinuierlich zurück, während die Scheidungsziffern am Steigen sind und inzwischen bei über 40 Prozent liegen. Die Konsequenz daraus sind mehr Eineltern- und sogenannte Fortsetzungsfamilien. Die Sozialisationsfunktion der Familie bleibe aber unverändert, so Hans Martin Tschudi: «Die Familie vermittelt den Kindern beispielsweise Regeln und Normen unserer Gesellschaft und bietet ihnen Gelegenheit, sich damit auseinander zu setzen.»

Drei Quartiere unter der Lupe

Die Projektgruppe der Universität Freiburg hat in den Quartieren Breite, St. Alban und St. Johann insgesamt 552 Familien, 88 Schulkinder und 23 Kindergärtner und -gärtnerinnen befragt sowie sämtliche Spielplätze und 30 typische Quartierkreuzungen und ihre da-

zugehörigen Strassen analysiert. Gemäss Autorin Nathalie Bucher hätten es die finanziellen Mittel nicht zugelassen, alle Basler Quartiere unter die Lupe zu nehmen. Die drei Quartiere seien aber aufgrund ihrer Bevölkerungsstruktur und der Wohndichte für den Kanton Basel-Stadt repräsentativ.

Die Auswertung der Antworten ergab zum Teil erwartete und zum Teil überraschende Erkenntnisse. So sind im Kanton Basel-Stadt die Familienformen äusserst vielfältig. Neben drei Vierteln traditioneller Zweielternfamilien leben in Basel rund 17 Prozent als Einelternfamilie. Im nationalen Vergleich sind dies doppelt so viele wie im Durchschnitt. Die Vielfältigkeit ist auch bei der Vereinbarkeit von Familien- und Erwerbsarbeit sichtbar. Im Kanton Basel-Stadt gehen inzwischen 62 Prozent der Frauen einer Arbeit nach. Zwei Drittel der Kinder unter 16 Jahren werden zum Teil fremdbetreut. In diesem Punkt habe die Umfrage gezeigt, dass ein grosses Bedürfnis nach weiteren Betreuungsmöglichkeiten bestehe, erläuterte Nathalie Bucher.

Insgesamt sei sowohl bei Beratungs- und Freizeitangeboten als auch bei finanziellen Hilfsangeboten ein deutliches Informationsdefizit vorhanden. Er-

staunlicherweise zeigt die Studie, dass diejenigen Familien, die am wenigsten Geld zur Verfügung haben, am schlechtesten über die möglichen Unterstützungsleistungen Bescheid wissen. Mehr als die Hälfte der befragten Familien musste in den vergangenen fünf Jahren mindestens einmal mit finanziellen Schwierigkeiten kämpfen und bei 45 Prozent der Familien hat sich die finanzielle Situation in diesem Zeitraum merklich verschlechtert. Zudem hat fast jede dritte Familie angegeben, dass ihre Wohnung zu klein sei.

Neben den Befragungen wurden auch Analysen vor Ort durchgenommen. Diese Beobachtungen haben unter anderem ergeben, dass mehr als die Hälfte der Spielplätze weder in der Gestalt noch in der Topographie abwechslungsreich ist. Ausserdem ist die Infrastruktur wie Tische oder Sitzbänke oft in einem schlechten Zustand.

Drei dringende Massnahmen

«Wir haben bereits mit der Arbeit begonnen», führte Marc Flückiger, Leiter der Abteilung Jugend, Familie und Prävention des Justizdepartementes (AJFP), aus. In den nächsten Monaten will das Departement Tschudi eine Kommission für Familienfragen schaffen. Diese soll die Interessen der Familien auf unterschiedlichen Ebenen vertreten, die Regierung beraten und koordinativ wirken. Um dem Informationsdefizit vieler Familien entgegenzuwirken, will die AJFP Familien vermehrt auf bestehende Angebote aufmerksam machen und Informationen zu bestimmten Familienthemen veröffentlichen. Problematisch werde dies nur, wenn die Werbung zwecklos sei, da das Angebot vom Kanton gar nicht gewährleistet werden könne. Dies sei beispielsweise bei der Tagesbetreuung von Kindern der Fall. Dort seien bereits rund hundert Personen auf der Warteliste, bemerkte Flückiger.

Ausserdem prüft das Justizdepartement, ob die Einführung einer Kinder- und Familienfreundlichkeitsprüfung möglich ist. Diese könnte bei neuen Gesetzen sowie bei Stadtplanungsfragen zum Zuge kommen. Alle Entscheide der Verwaltung oder der Regierung, die Familien und Kinder betreffen, sollen hinsichtlich ihrer Kinder- und Familienfreundlichkeit geprüft werden.

Den Bericht über die Situation der Familie betrachtet Regierungsrat Hans Martin Tschudi als Meilenstein auf dem Weg zu einem familienfreundlicheren Basel-Stadt: «Es ist uns sehr wichtig, dass sich die Familien in unserem Kanton wohl fühlen. Wir wollen erreichen, dass niemand mehr aus Basel wegziehen möchte.»

Zum Andenken an László Mátéfi

Wir sind um eine profilierte Persönlichkeit ärmer geworden und verlieren einen Freund. Nach schwerer Krankheit wurde Dr. med. László Mátéfi-Weress erlöst. László Mátéfi wird einem grossen Patientenkreis der «Sonnenhalde» als seinerzeitigen Initiant der «therapeutischen Gemeinschaft» unvergessen bleiben. Nach seiner Zeit in der «Sonnenhalde» widmete er sich jahrelang seiner grossen psychiatrischen und psychotherapeutischen Praxis.

Mit der ihm zutiefst verbundenen Gattin, drei Kindern und zwei Enkelinnen trauert ein grosser Freundes- und Patientenkreis um einen Mann, der mit seiner Gattin, trotz schweren Schicksalsschlägen, bis zuletzt sein Haus offen hielt für die Freuden wie die Nöte seiner Mitmenschen.

In dieses gastliche Haus kamen heiter gestimmte Freunde wie Alleinstehende, Verlassene und Trauernde und alle fanden, was ihnen wohl tat: beim gemeinsamen Essen vor allem den freundschaftlichen Austausch – wie wenn diese kleineren oder grösseren Mahlzeiten nur ein Vorwand wären, einander den Mund und das Herz zu öffnen! Konventionen fielen dahin in den lebhaft, ja manchmal stürmisch geäusserten Meinungen. Gegenteiliges durfte gelten und immer wieder fand sich eine neue Tischgemeinschaft im Genuss der Früchte dieser «hohen Kunst des Kochens», darin die Gatten einander übertrafen. Danach stieg man hinauf ins Atelier, wo immer auf dem Klavier aufgeschlagene Noten standen. Der flüchtige Blick erfasste etwa ein Prélude von Debussy oder die Wesendonck-Lieder von Richard Wagner. Dann schweifte er weiter zur Staffelei, auf der eines der vielen grossformatigen Ölgemälde stand, die den nimmermüden Nachtarbeiter zu Farbstudien anregten. Denn nach dem Tagwerk des gesuchten Arztes und Psychotherapeuten war es die Welt der Bilder, die ihn entspannten und ihn zuletzt in den schlaflosen Nächten der Krankheit wie stille Gefährten umgaben.

Vergessen wir vor allem der wahren Gefährtin nicht, der grosszügigen Gastgeberin und treuen Hüterin der inneren Werte des Lebens. Ihr gilt unser besonderes Gedenken. Diesen Juli hatte das glückliche Paar die goldene Hochzeit als grosses Familienfest feiern wollen, aber der Tod hat in die Fülle des Lebens eingegriffen. Die zunehmenden Beschwerden seiner Krankheit ertrug der Verstorbene standhaft, ohne darüber zu sprechen. Doch die Freunde sahen mit Sorge, wie die Krankheit ihn zeichnete. Einmal sagte er unvermittelt etwas, das wie die Schlussfolgerung einer langen, verschwiegene Gedankenreihe klang: «Wen ich wirklich vermisse, das ist Dr. Dieter Preiswerk.» Das Vermissen seines vor drei Jahren verstorbenen nächsten Kollegen aus der «Sonnenhalde»-Zeit hatte offenbar eine Selbstbefragung ausgelöst: Was bleibt? Ich bin dessen gewiss, dass die Freunde, die mit der Familie trauern, die vielen Patienten wie die Kollegen ein bleibendes inneres Bild dieser einzigartigen Persönlichkeit bewahren werden, zwar mit dem Schmerz des Vermissens, aber gleich als dankbare Erinnerung, die unser Leben bereichert.

Therese Wagner-Simon

IMPRESSUM

Verlag:
A. Schudel & Co. AG
4125 Riehen, Schopfgrässchen 8
Telefon 645 10 00 und 645 10 11
Telefax 645 10 45
Internet www.riehener-zeitung.ch
E-Mail riehenerzeitung@riehener-zeitung.ch
Leitung Christoph Schudel

Redaktion:
Redaktionsleitung: Dieter Wüthrich (wü)
Judith Fischer (fi), Rolf Spriessler (rs)

Freie Mitarbeiter:
Rainer Dobrunz, Philippe Jaquet (Fotos),
Nicolas Jaquet (nj), Marlene Minikus (mm),
Amos Winteler (aw).

Inserate:
Sabine Fehn, Verena Stoll
Telefon 645 10 00, Telefax 645 10 45

Verkauf ausserhalb Verbreitungsgebiet:
Publicitas, 4010 Basel
Telefon 275 41 41, Fax 275 42 42

Abonnementspreise:
Fr. 75.– jährlich (Einzelverkaufspreis Fr. 1.80)
Abo-Bestellung über Telefon 645 10 00

Erscheint wöchentlich im Abonnement
Redaktions- und Anzeigenschluss:
Dienstag, 18 Uhr

Wiedergabe von Artikeln und Bildern, auch auszugsweise oder in Ausschnitten, nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion.

Für unverlangte Zusendungen wird jede Haftung abgelehnt.

ZIVILSTAND

Geburten

Gutekunst, Nathalie Antoinette Helena, Tochter des Gutekunst, Thomas Ferdinand, von Basel und Riehen, und der Gutekunst geb. Werthemann, Antoinette Ursula Vera, von Basel und Riehen, in Basel, Spalentorweg 51.

Jeisy, Nikola, Sohn der Jeisy geb. Dakic, Nadica, von Basel und Blauen BL, geboren in Hall in Tirol (Österreich), in Riehen, Rüchligweg 125.

Gabutti, Géraldine, Tochter des Gabutti, Nicolas Marco, von Basel und Manno TI, und der Gabutti geb. Zoller, Mirjam Agnes, von Basel und Manno, in Riehen, Bettingerstr. 89.

Todesfälle

Sturm-Marx, Heinrich, geb. 1919, von und in Riehen, Hubgässchen 6.

Menger, Berta, geb. 1912, von Basel, in Riehen, Rössligasse 60.

Surer-Kühl, Erika, geb. 1949, deutsche Staatsangehörige, in Riehen, Rheintalweg 20.

Hofer-Sterchi, Hedwig, geb. 1920, von Langnau i. E. BE, in Riehen, Supperstr. 27.

KANTONSBLATT

Grundbuch

Riehen, S F 1/2 an P 611, 600 m², Wohnhaus mit Garagengebäude Hungerbachweg 57. Eigentum bisher: Solvej Maren Mayer-Suter, Gilbert Roger Mayer-Bogelin und Caroline Nicole Mayer, alle in Riehen (Erwerb 10. 3. 2000). Eigentum nun: Solvej Maren Mayer-Suter, in Riehen.

Mal vom Brunnen, mal von oben



Im Sommer lockt das Nass. Allerdings kam das Wasser diese Woche nicht nur aus dem Brunnenrohr, sondern immer wieder vom Himmel. Foto: Philippe Jaquet

Autodieb gefasst

rz. Am Zollamt Riehen/Weil konnte vor wenigen Tagen ein 35-jähriger Franzose bei der Einreise in die Schweiz festgenommen werden. Auf Grund von Ermittlungen wurde er wegen Verdachts auf Autodiebstahl gesucht. Er war mit einem in Zürich gestohlenen Auto unterwegs und hatte mehrere Kontrollschilder und Zündungsschlüssel dabei.

In der Zwischenzeit hat der Festgenommene gestanden, über 20 Autos in der ganzen Schweiz und im nahen Ausland gestohlen zu haben, vorwiegend aus Garagen und Reparaturwerkstätten. Er habe die Diebstähle aus Frustration begangen, wobei er mit den Autos zum Teil weite Strecken gefahren sei und sie dann irgendwo abgestellt habe. Auffinden und Rückgabe der gestohlenen Personenwagen an die rechtmässigen Eigentümer würden sich deshalb äusserst aufwändig gestalten, teilt die Staatsanwaltschaft Basel-Stadt mit.

Öl in der Wiese

rz. Am vergangenen Sonntag flossen aus einem Container eines Lörracher Gewerbebetriebes gegen 400 Liter Heizöl durch einen Gewerbekanal in die Wiese. Ein Teil des Öls konnte von den Ölsperren in Lörrach aufgefangen werden. Beim Schwimmbad Riehen, bei der Schliesse in den Langen Erlen und im Rheinhafen bei der Wiesemündung errichtete die Berufsfeuerwehr Basel-Stadt weitere Ölsperren. Wie das Polizei- und Militärdepartementes Basel-Stadt mitteilt, habe damit alles Öl absorbiert werden können.

Aus der badischen Nachbarschaft

Khaled verhindert

Wegen einer noch nicht völlig auskurierten Operation an den Stimmbändern kann der algerische Künstler Khaled, «König des Rai», heute Freitag, 28. Juli, nicht am Stimmenfestival 2000 in Lörrach auftreten. Für den Sänger, der mit dem Lied «Aisha» bekannt wurde, konnte kein Ersatz gefunden werden. Auch Joe Cocker wurde wieder angefragt. Doch der Termin erwies sich als extrem schwierig. Besitzer einer Karte für das Khaled-Konzert können dafür jedoch ein anderes Konzert auf dem Alten Marktplatz besuchen oder die Karte an der jeweiligen Vorverkaufsstelle zurückgeben. Besitzer des Marktplatz-Passes bekommen im Burghof eine Erstattung.

Weltrekord

Die längste Stuhlkette der Welt stellen die Weiler Bürger am Samstag in ihrer Stadt mit 5000 Stühlen auf. Vom Vitra Design Museum quer durch die Stadt bis zum Rathaus zog sich die notariell beglaubigte Stuhlreihe, wo man vom Kinderstuhl bis zum Barhocker al-

le möglichen Sitzmöbel entdecken konnte. Die Initiatoren der Veranstaltung waren sich sicher, dass der Weltrekordversuch gelingen würde, denn sie hatten zuvor alles bis ins kleinste Detail geplant.

Die 2340 Meter lange Stuhlkette soll Weil am Rhein weit über den Landkreis und die Landesgrenzen hinaus bekannt machen und auf die besondere Verbundenheit zu Stühlen aufmerksam machen. Nach den gelungenen zehn Minuten Händchenhalten von Stuhlbesetzer zu Stuhlbesetzer feierten die Rekordler auf dem Weiler Rathausplatz mit Musik ihre Eintragung ins Guinnessbuch der Rekorde.

Pilotprojekt

Einige Grundschulen im Landkreis Lörrach nehmen an einem dreijährigen Pilotprojekt teil. Schon im Jahr 2001 soll das «Grundschul-Französisch» eingeführt werden. Die Erfahrungen, die in dieser Phase gewonnen werden, fließen in die endgültige Ausarbeitung der Lehrpläne ein, die vom Schuljahr 2004/2005 an für alle Grundschulen verbindlich sind.

Tour de France

Nur wenige Sekunden konnte man einen Blick auf die Radler erhaschen, aber dieses Ereignis wollte sich kaum einer entgehen lassen. So war dann auch die Strecke von Rheinfelden über den Waidhof, durch Lörrach nach Kandern und weiter bis nach Freiburg eine einzige Festmeile. Überall standen Fans im Trikot ihres Favoriten und in den Städten wurde gefeiert. In vielen Orten wurde das Ereignis auf einer Grossbildleinwand übertragen und vor und nach der Durchfahrt ging die Feier natürlich weiter. Die spannendsten Tour-Augenblicke spielten sich am Waidhof, an der Lucke und bei der St. Johannisbreite ab, wo der eine oder andere Radler etwas ins Schwitzen kam. Kreativität bewies die vorausseilende Tour-Karawane, die mit bunt geschmückten Wagen auf der Rennstrecke fuhr.

Dreiland-Ferienpass

Die Städte und Gemeinden am Oberrhein bieten in diesem Sommer wieder den Dreiland-Ferienpass an. Ab sofort können Kinder und Jugendliche

im Alter von sechs bis 17 Jahren Veranstaltungen und Ausflüge in Südbaden, der Schweiz und Frankreich buchen. Der Pass kostet 25 Mark, das Angebot gilt bis zum 10. September. Das Dreiland-Grundangebot beinhaltet freien oder ermässigten Eintritt in Schwimmbäder, Museen oder Sporteinrichtungen. Damit die Ziele umweltfreundlich angesteuert werden können, gibt es an den Ferienpass-Vorverkaufsstellen Reisewochenmarken für Bus und Bahn.

Der Revisor

Das zurückliegende schöne Wochenende brachte den «Burgfestspielen Rötteln» einen grossen Besucherstrom, denn 1277 ZuschauerInnen wollten Nikolaj Gogols gesellschaftskritische Komödie «Der Revisor» sehen. Nachdem bereits vier Aufführungen ins Wasser gefallen waren, hoffen nun die Veranstalter an den nächsten beiden Wochenenden jeweils am Freitag, Samstag und Sonntag auf gutes Wetter. Beginn der Vorstellungen ist jeweils 20.15 Uhr. Vorbestellungen sind an den jeweiligen Aufführungstagen möglich über Telefon 0049/7621-5 37 67 oder -5 43 62.

Öl in der Wiese

Acht Ölsperren musste die Feuerwehr am vergangenen Sonntag auf einem Gewerbekanal in Lörrach-Haagen auslegen, da aus einem Tankraum auf dem ehemaligen Quelle-Areal mehrere hundert Liter Öl ausgelaufen waren. Wie das Öl in den Gewerbekanal und zum Teil auch in die Wiese gelangen konnte, ist bis jetzt noch unklar. Der Wirtschaftskontrolldienst hat die weiteren Ermittlungen übernommen.

Keine Freude über die Bahn

Auch der Weiler Oberbürgermeister Dietz musste die Erfahrung machen, dass gestern gegebene Zusagen der Deutschen Bahn heute niemandem mehr bekannt sind. So hatte sich die Bahn der Schweiz gegenüber verpflichtet, die Neubaustrecke von Offenburg bis Basel bis zum Jahr 2012 fertigzustellen. Der Abschnitt Weil/Basel sollte noch im Herbst in die Planfeststellung gehen. Nun sollen aus Spargründen so gut wie alle Projekte doch wieder aufgeschoben werden.

Rainer Dobrunz